get it »

Jubiläumsausgabe
Technische Redaktion

20 Jahre

Getting started:
Ein Semester Schweden

Mit Volldampf die Welt bewegen

Traumjob bei MAN

Schwäbisch für Anfänger

DAS Wörterbuch für alle Newies und alten Hasen

Bist du fit für ein Studium der Technischen Redaktion?

Mach den Selbsttest!

TANNER

So sehen Sieger aus!

Gratulation an das Siegerteam von der Hochschule Aalen beim TANNER-Hochschulwettbewerb 2017.

Ebenso gratulieren wir der Hochschule Aalen und allen Kommilitonen zur 20-jährigen Erfolgsgeschichte des Studienschwerpunkts Technische Redaktion. Wenn Sie nach Ihrem Abschluss karrieretechnisch durchstarten möchten, dann bewerben Sie sich am besten direkt bei TANNER.

karriere@tanner.de oder
www.tanner.de/karriere

TANNER AG
Kemptener Straße 99
D-88131 Lindau
Telefon: +49 8382 272-202

Vorwort

Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Studierende,
liebe Absolventen, liebe Leserinnen und Leser,

seit 20 Jahren bildet die Hochschule Aalen Technische Redakteure aus. Und immer noch lerne ich Menschen kennen, die dieses spannende Berufsbild noch nicht kennen. Wissen Sie genau, was ein Technischer Redakteur genau macht? Selbst ich bin heute immer wieder überrascht, wie vielseitig dieser Beruf ist und welch spannende Themen auf uns warten.

In aller Kürze: Technische Redakteure kommunizieren komplexe technische Sachverhalte und sorgen für eine verständlichere und übersichtlichere Welt. Sie stellen Informationen rund um den Lebenszyklus von Produkten zusammen und bereiten sie entsprechend der Vorkenntnisse und Erwartungen verschiedener Zielgruppen auf, sei es für Laien oder Spezialisten.

Sie können kompetent mit Entwicklern und Ingenieuren kommunizieren, da sie ein breites und fundiertes Grundlagenwissen in der Technik besitzen.
Für das Gestalten und Publizieren nutzen Technische Redakteure die jeweils effektivsten Medien, sei es Papier, Internet, Apps für Smartphones, Tablets oder Augmented- bzw. Virtual-Reality-Brillen inklusive interaktiver Animationen oder Videos.

Sie haben als Informationsmanager die Informationsflüsse unternehmensweit im Blick und schaffen standardisierte Informationsstrukturen. Als Wissensbroker bereiten sie Informationen unterschiedlicher Abteilungen auf und übertragen sie in andere Abteilungen.

Und genau hier treffen die Technischen Redakteure aus Aalen den Nerv unserer Gesellschaft: Das Überangebot an Informationen schafft Chaos. Viele Menschen sind nicht nur im Berufsalltag davon überlastet und geraten in Panik. Technische Redakteure „entschleunigen“ die Information und kreieren verständliche Informationspakete – sowohl für Menschen, als auch für Maschinen.

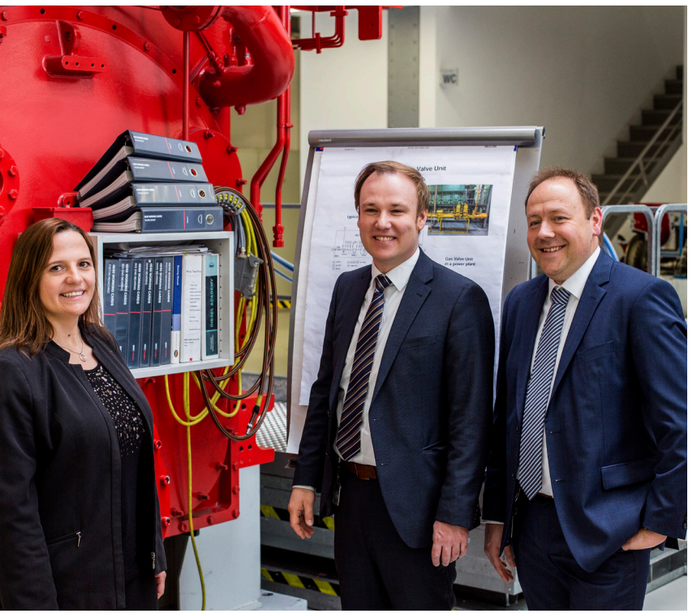
In diesem Heft lernen Sie Menschen kennen, die sich der Informationsflut stellen. Viel Spaß beim Stöbern in diesem Heft!

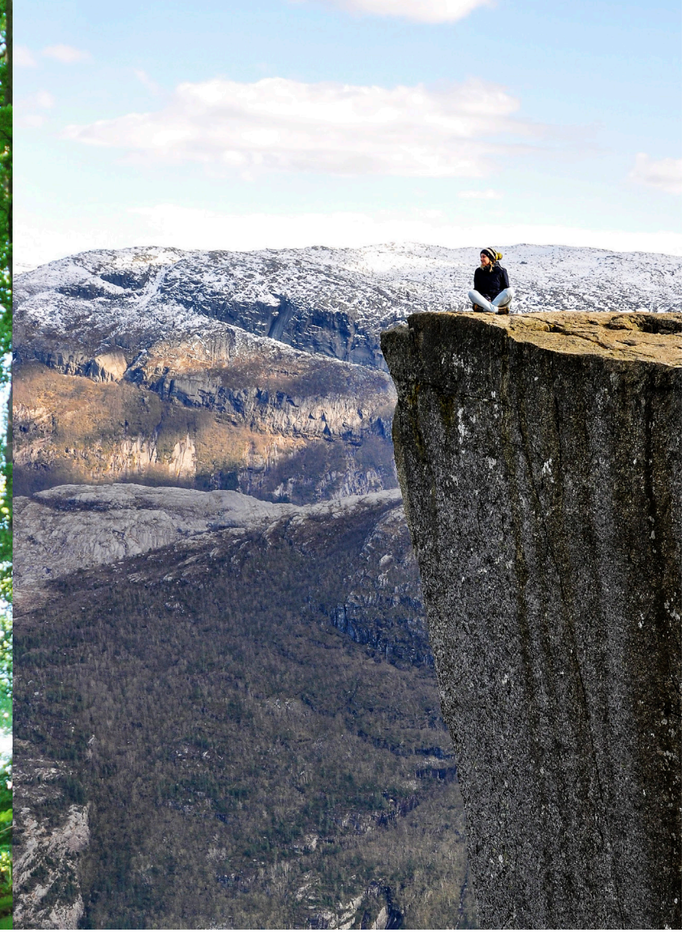
Ihre

C. Richter

Prof. Dr. Constance Richter
Studienkoordinatorin Technische Redaktion

Inhalt





20 Jahre Technische Redaktion

Anleitungen gestern und heute
„Mit dem Hinterrad nicht über die Füße fahren“ 6

Mit Volldampf die Welt bewegen
Wie drei Aalener Absolventen in Bayern auf Kurs gehen 8

„Dieser neumodische Kram!“
Die Gründer des Studienfachs Technische Redaktion im Gespräch 12

Eine Professorin gestaltet die Zukunft
Zwanzig Jahre Technische Redaktion an der Hochschule Aalen 14

Die Technische Redaktion in Zahlen
Studierende und Fächer damals und heute im Vergleich 17

Praxissemester im Blick
Unsere Studenten zeigen wie bunt dein Praxissemester sein kann 18

Nutzerfreundlichkeit im Fokus
Die Technische Redaktion erobert ein neues Berufsfeld 20

Weck‘ den Technischen Redakteur in dir!
Teste dich. Bist du fit für ein Studium der Technischen Redaktion? 23

Hochschule Aalen

Vill du fika med mig?*
Leben und studieren in Schweden 24

Unternehmensgründung ist sexy
Welche Möglichkeiten bietet die Hochschulen Aalen klugen Köpfen? 28

Im siebten Sekretärinnen-Himmel
Eine Glosse über den perfekten Studenten 31

Ostalb neu erleben

Auszeit vom Alltag für Adrenalinjunkies
Outdoorsport in Aalen und Umgebung 32

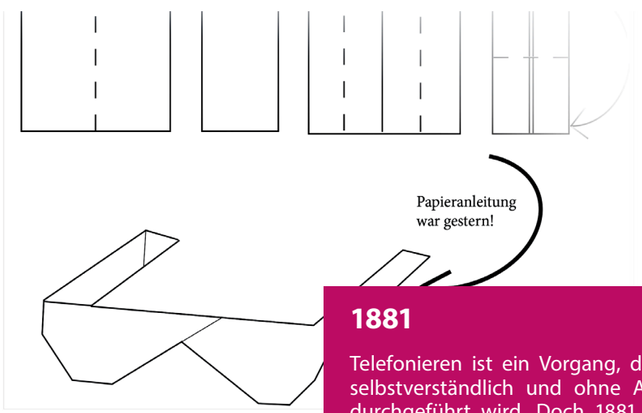
Anleitungen gestern und heute

„Mit dem Hinterrad nicht über die Füße fahren“

Wie mumifiziere ich eine Katze? Wie mische ich ein Feuerwerk zusammen? Wie benutze ich eine Draisine, ohne mir über die Füße zu fahren?

Dass wir aus dem alten Ägypten und den vergangenen Jahrhunderten in Europa so wenig Bedienungsanleitungen kennen, hat einen wichtigen Grund: Viele Menschen konnten nicht lesen und schreiben. Dennoch kann die Technische Dokumentation, zu der die Bedienungsanleitung gehört, auf eine lange Geschichte mit ständigem Wandel zurückblicken. Das Wissen über die Technik wurde zuerst durch mündliche und praktische Anleitung weitergegeben, bevor die ersten schriftlichen oder bildlichen Zeugnisse entstanden. Schon die alten Ägypter erstellten eine Anleitung zum Mumifizieren von Katzen. Doch von den alten Ägyptern bis zur heutigen Zeit hat sich viel verändert. Erst seitdem die Menschen lesen und schreiben gelernt haben, wird die „Bedienungsanleitung“ immer mehr dafür genutzt, um Wissen weiterzugeben. Am Beispiel eines Origamis wird der Wandel in der Technischen Dokumentation bildlich dargestellt. Über die QR-Codes könnt Ihr euch Beispiele ansehen.

Eva-Maria Mack, Pascal Spintzyk, Carsten Burdack



1881

Telefonieren ist ein Vorgang, der heute selbstverständlich und ohne Anleitung durchgeführt wird. Doch 1881 war das Telefon eine neue Technik und so wurde eine Anleitung benötigt. Diese Anleitung war in einem Berliner Telefonbuch abgedruckt. Um sich den Umgang mit der neuen Technik besser merken zu können, wurde 1883 die Bedienungsanleitung zum Telefonieren als Gedicht in Reimen geschrieben.

14. Jahrhundert

Eine der frühesten uns bekannten Bedienungsanleitungen ist ein deutsches „Feuerwerksbuch“ aus dem Jahre 1420. Es enthält Informationen zum Anmischen des Feuerwerks. Brandspuren am Buch weisen darauf hin, dass es wohl ähnlich einem Kochbuch in der Feuerwerksküche benutzt wurde. Ob die verbrannten Seiten ein Ergebnis der guten Beschreibung im Buch oder eher ein Unfall waren, lässt sich heute nicht mehr klären.

1817

Die älteste deutsche Bedienungsanleitung ist aus dem Jahr 1817. Darin wird die „Manipulation“ der Laufmaschine des Freiherrn Karl von Drais beschrieben. Zunächst wird erklärt, wie man sich auf das Gefährt setzen muss. Anschließend folgt der Hinweis, die Füße parallel zum Rad zu halten, da man sich sonst mit dem Hinterrad über die Füße fährt. Dieser Hinweis ist sozusagen der erste Sicherheitshinweis in einer deutschen Bedienungsanleitung.

50er Jahre

Bis in die 1950er Jahre war es üblich, dass der Konstrukteur die Bedienungsanleitung schrieb. Deswegen konnte man oft nachlesen, über welche technischen Raffinessen das Gerät verfügte, aber nicht, wie man es als Laie bedienen konnte. Das änderte sich langsam, nachdem Anleitungen von amerikanischen Firmen in Deutschland verfügbar waren. In amerikanischen Bedienungsanleitungen wurden selbst einfache Handgriffe ausführlich und mit vielen Bildern beschrieben. Durch die Beschreibung selbst einfacher Handgriffe mit vielen Bildern sollten Fehler vermieden werden.

70er Jahre

Erst um 1975 war das allgemeine Interesse an der Technischen Dokumentation geweckt. Fachzeitschriften wie die Stiftung Warentest fingen an, bei ihren Geräte-Tests auch die Bedienungsanleitungen zu untersuchen. Schlechte Anleitungen führten zur Gesamt-Abwertung. Schlechte Bewertungen bedeuteten niedrigere Verkaufszahlen. Die Unternehmen erkannten das Potenzial und gründeten Technische Redaktionen, um die Bedienungsanleitungen zu verbessern. Inzwischen legen neue Gesetze europaweit fest, dass Käufer einen Anspruch auf Bedienungsanleitungen haben.

80er Jahre

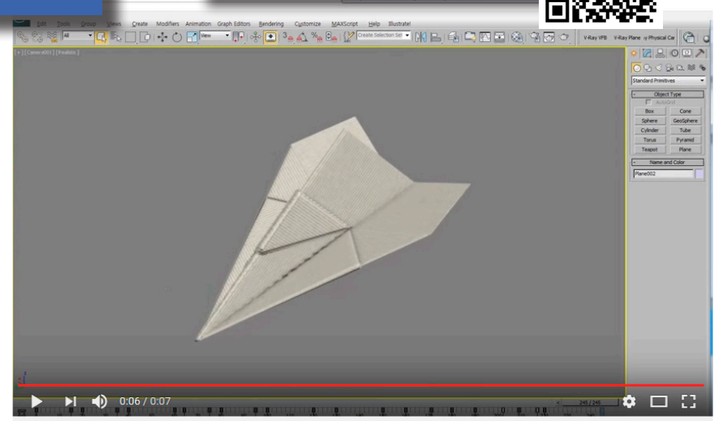
Die Arbeitsmittel der ersten technischen Redakteure waren Bleistift, Papier und Schreibmaschine. Dies änderte sich mit der Einführung von Computern in den Redaktionen. Ab 1985 wurden erste Desktop-Publishing-Programme in den technischen Redaktionen eingesetzt. Mit diesen Programmen konnte man Texte schreiben und Bilder einfügen und bearbeiten. Ein weiterer Vorteil dieser Programme war, dass man alle Dokumente der Technischen Dokumentation mit wenig Aufwand einheitlich gestalten konnte.

Zukunft

Die Technische Dokumentation wird immer kommunikativer, interaktiver und flexibler. Sie entwickelt sich mit der Technik immer weiter — ein Ende ist nicht in Sicht.

Heute

Natürlich benutzen technische Redakteure auch heute noch Bleistift und Papier, doch der Computer mit seinen Redaktionssystemen und vielen technischen Möglichkeiten ist bei der Erstellung von jeglicher Technischer Dokumentation unverzichtbar geworden. Die Bedienungsanleitung hat sich von einem reinen Papierdokument mit technischen Zeichnungen und Bildern weiterentwickelt. Die Bedienungsanleitung von heute ist multimedial.



Mit Volldampf die Welt bewegen

Wie drei Aalener Absolventen in Bayern auf Kurs gehen

Sieben Uhr morgens in einem Bürogebäude in Augsburg. Die Computer fahren hoch. Die PC-Lüfter surren. Jalousien und Fenster werden geöffnet, um die ersten Sonnenstrahlen und frische Luft in das Großraumbüro zu lassen. Ein Mitarbeiter nach dem anderen kommt zur Tür herein. Alle werden von Tobias Knödler begrüßt, der als Gruppenleiter immer einer der Ersten im Büro ist.

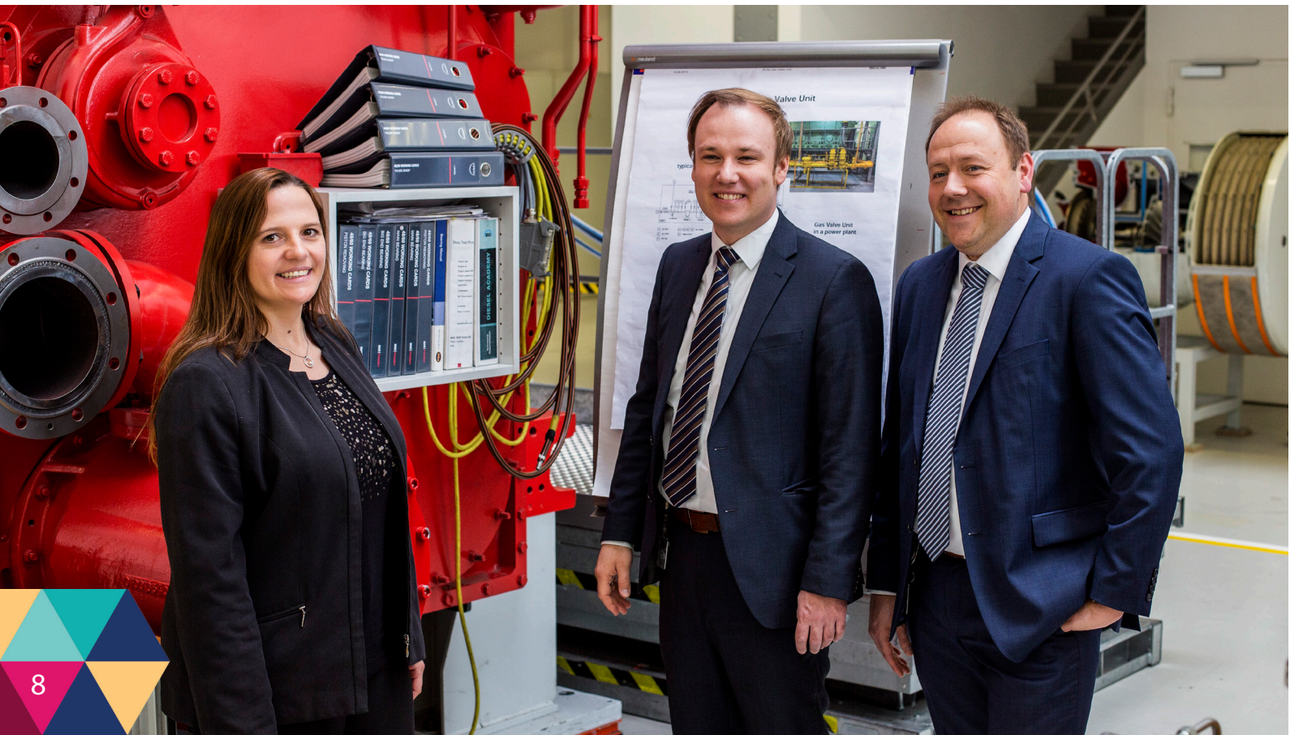
Heute ist ein besonderer Tag. Während normalerweise die Besprechungen für Tobias Knödler erst ab neun Uhr beginnen, erwartet er uns bereits um acht Uhr zum Gespräch. „Ich beginne meinen Arbeitsalltag relativ früh um sieben Uhr“, meint der Diplom-Ingenieur später, „und ich bin froh, dass ich währenddessen wenig bis gar keine Besprechungen habe, weil ich dann die E-Mails vom Vortag aufarbeiten kann.“

Um kurz nach acht Uhr findet er sich mit zwei weiteren Kollegen und zwei Studierenden der Technischen Redaktion in einem Besprechungszimmer wieder. Sowohl Tobias Knödler als auch sein Kollege Jochen Karger schlossen im Jahr 2007 ihr Studium mit einem Diplom der Technischen Redaktion in Aalen erfolgreich ab. Ein Jahr später folgte ihre Kollegin Pia Rid. Mittlerweile arbeitet das Trio festangestellt als Technische Redakteure – teilweise in Führungspositionen – bei MAN Diesel & Turbo in Augsburg. Mit Spaß schildern sie ihren Arbeitsalltag und teilen mit uns Erinnerungen aus ihrem Studium.

Arbeiten bei einem der besten Arbeitgeber

Die MAN zählt zu den Top 100 Arbeitgebern aus Deutschland. „Wir haben ein interessantes Produktportfolio mit einem großen Aufgabenspektrum“, sagt Jochen Karger. Als Leiter für Technische Dokumentation innerhalb der Systemautomation ist er für die Betriebs-, Arbeits- und Wartungsanleitungen von elektrischen Komponenten zuständig. Störungsbehebung und die geführte Fehlersuche gehören ebenfalls zu seinem Aufgabengebiet.

Nach seinem Diplomabschluss in Aalen startete er zunächst als Freiberufler in der Technischen Dokumentation. Als Jochen Karger die Stellenausschreibung von MAN Diesel & Turbo in Augsburg sah, begann seine Erfolgsgeschichte: Beworben, genommen und seither als feste Arbeitskraft angestellt, gefällt ihm vor allem die Schnittstellenfunktion des Technischen Redakteurs. „Im Sinne der Technischen Redaktion hat man einen breiten Blick auf das Gesamtprodukt und dessen Funktionen“, meint Jochen Karger. „Dadurch bietet sich die Möglichkeit, viel Wissen aufzunehmen und weiterzugeben.“ MAN Diesel & Turbo ist ein Tochterunternehmen der MAN SE und produziert in Augsburg Viertakt-Schiffsmotoren. Für Jochen Karger sind die Größe und das Einsatzgebiet des Schiffsmotors am faszinierendsten. Die speziellen Betriebsbedingungen auf dem Schiff fordern zielgruppengerechte Beschreibungen und eine genaue Dokumentation aller wichtigen Informationen für den Kunden.
Und das Vertrauen der Kunden in Produkte von MAN Diesel & Turbo ist groß: Mit einem Umsatz von 3,1 Milliarden Euro im Jahr 2016 ist MAN Marktführer bei der Entwicklung und Herstellung von Schiffsdieselmotoren, Industrieturbinen und Turbokompressoren. Des Weiteren plant, errichtet und verkauft MAN schlüsselfertige Kraftwerksanlagen zur Stromgewinnung. Rund 14.500 Mitarbeiter beschäftigt MAN an über hundert internationalen Standorten. Allein im Stammwerk Augsburg arbeiten über 3.200 Fachkräfte. Mit einer Leistung zwischen 960 und 21.600 Kilowatt decken die Viertaktmotoren von MAN Diesel & Turbo den mittelschnellen Antriebsmarkt ab.



„Es ist schon beeindruckend, dass wir hier in Augsburg Schiffsmotoren herstellen, obwohl der nächste Hafen rund 800 Kilometer entfernt liegt.“

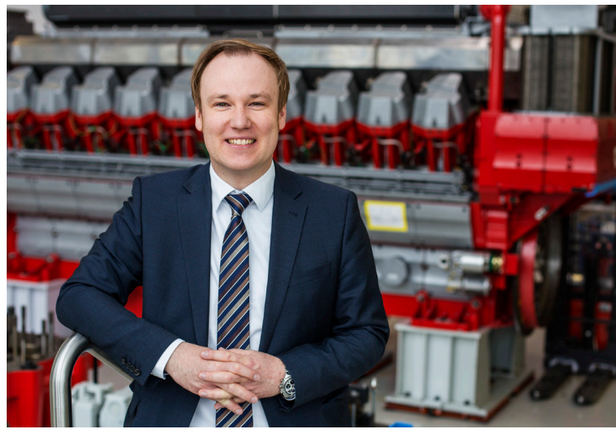
Der neueste Motortyp, MAN 175D, zählt mit seinen knapp 2.400 PS auf 8,5 Tonnen zu den „Sportwagen“ unter den Schiffsmotoren. Er wird vor allem in Luxusyachten und Schnellbooten der Wasserwacht verbaut. Für Container- und Tankschiffe kommen dagegen vor allem Motoren wie der MAN V48/60CR mit bis zu 29.400 PS und 265 Tonnen Masse zum Einsatz.

Alle Motortypen können sowohl in Schiffen als auch an Land in Kraftwerken verbaut werden. Die Dieselmotoren werden dabei mit passenden Turboladern ausgestattet. Die kleinen Turbolader kennt man vom Auto. Doch für Schiffsmotoren verwendet man Turbolader mit mehr Power. Der „Elefant“ unter den Turboladern besticht mit einem Durchmesser von bis zu 1,7 Metern und einer Masse von 14 Tonnen. Unvorstellbar schwer wird der Motor mit seinem angebauten Turbolader später sein, sodass er nur per Schwertransport zum Kunden ausgeliefert werden kann.

Das reizt auch Tobias Knödler: „Es ist schon beeindruckend, dass wir hier in Augsburg Schiffsmotoren herstellen, obwohl der nächste Hafen rund 800 Kilometer entfernt liegt.“ Nur durch eine ausgeklügelte Routenplanung und perfekte Logistikabläufe wird der Motor schnell und ohne große Verzögerungen an seinen späteren Platz im Schiff transportiert. MAN Diesel & Turbo kann stolz auf die Produkte, aber auch deren Geschichte blicken. „Am Standort Augsburg ist geschichtlich gesehen viel passiert“, erzählt Pia Rid. 1897 entwickelte Rudolf Diesel den ersten Dieselmotor in den Augsburger Hallen. Das Unternehmen legt Wert auf Tradition. In der Gießerei, die seit 1844 in Betrieb ist, werden noch heute die großen Motorblöcke für alle Viertaktmotoren gegossen. „Wie Professor Bauer immer so schön sagt: Das ist Maschinenbau zum Anfassen“, bemerkt Tobias Knödler.

Dokumentation im Wandel

Zu jedem Qualitätsprodukt gehört auch eine hochwertige Dokumentation. Um diese fachgerecht zu erstellen, braucht es gut ausgebildete und erfahrene Technische Redakteure. Tobias Knödler, Jochen Karger und ihre Kollegin Pia Rid genossen ein erstklassiges Studium der Mechatronik mit Studienschwerpunkt Technische Redaktion an der Hochschule Aalen. Heute fungieren sie als wichtige Ansprechpartner für den Dieselmotor. Während die Dokumentation vor einigen Jahren noch von vielen Mitarbeitern aus anderen Abteilungen belächelt wurde, hat sich nun das Bewusstsein stark geändert. „Die Dokumentation komplettiert unser Produkt“, betont Tobias Knödler stolz, „ohne sie darf der Motor gar nicht auf den Markt.“



Viele Schulungen zur Produkthaftung und Maschinensicherheit und das klare Ziel, der Technischen Dokumentation im Unternehmen einen hohen Stellenwert zu verschaffen, haben bewirkt, dass die Aufgaben des Technischen Redakteurs immer wichtiger wurden. „Dadurch, dass wir aktiver auf die Entwicklung zugehen und nachfragen, hat sich viel geändert. Früher wurde wenig nachgefragt, heute stehen wir in direktem Kontakt mit den Mitarbei-

tern und sind so als Ansprechpartner im Unternehmen bekannt. Wir geben der Dokumentation ein Gesicht!“, berichtet Jochen Karger.

Und wie sieht in Zukunft das Berufsbild des Technischen Redakteurs aus? „Ich glaube, die Zukunft wird sich dahingehend wandeln, dass man die Dokumentation nicht mehr nur noch für Papier erstellt. Das bedeutet, der Technische Redakteur muss sowohl wissen, für welches Publikationsmedium er seine Inhalte erstellt, als auch wie er den Inhalt entsprechend anpasst. In weiterer Instanz, das Stichwort ist hier Virtual oder Augmented Reality, entstehen neue Publikationsmedien parallel zum PDF. Dabei wird sich der Redakteur überlegen, wie er Informationen in 3D darstellen kann“, sagt Tobias Knödler voraus. Auch Jochen Karger ist dieser Meinung und betont, dass die klassische Dokumentation immer mehr ins Informationsmanagement übergehen werde.

MAN(n) kann – Frau aber auch!

Pia Rid ist Projektkoordinatorin der Projektierungsunterlagen, die als Verkaufsdokumente vom Vertrieb verwendet werden. Zudem erstellt sie das Sicherheitskonzept für Viertakt-Motoren sowie ein Motorprogramm, in dem sämtliche Schiffsmotoren von MAN Diesel & Turbo aufgelistet sind. Schon als Werkstudentin arbeitete sie für das damalige Tochterunternehmen MAN Roland. Dabei erlebte sie den Traum eines jeden Redakteurs. Sie war bei einer Neuentwicklung vom Projektstart an Teil des Teams und erstellte die Dokumentation für einen neuartigen Rollenwechsler für Zeitungsdruckmaschinen.

„Mit einem fundierten technischen Wissen im Hintergrund wird man besser akzeptiert, wenn man in die Fachabteilungen geht und nachfragt. Dadurch weiß man, wovon die Konstrukteure reden, und steckt viel tiefer in der Thematik“, erklärt Pia Rid. Das Interessante am Berufsbild des Technischen Redakteurs bei MAN Diesel & Turbo ist für sie der Einblick in die verschiedenen Bereiche der Entwicklung und Fertigung. Eine breit gestreute Ausbildung ist als Grundlage daher sehr wichtig, betont Rid. Andere Berufe, wie der des Konstrukteurs, decken einen speziellen Bereich ab. Der Technische Redakteur dagegen ist ein All-Round-Talent mit abwechslungsreichem Arbeitsalltag, davon ist die Diplom-Ingenieurin überzeugt.

Gibt es auch Nachteile im Beruf des Technischen Redakteurs? „Der Redaktionsschluss“, lacht Pia Rid, „der ist Fluch und Segen zugleich!“ Die Dokumentation steht am Ende der Produktionskette. Werden hier Fehler festgestellt, ist immer die Zeit knapp und der versprochene Veröffentlichungstermin gefährdet. Hier lehrt die Erfahrung, welche Ansprechpartner schnell kompetente Antworten geben können und wo es in aufwändige Diskussionen mündet.

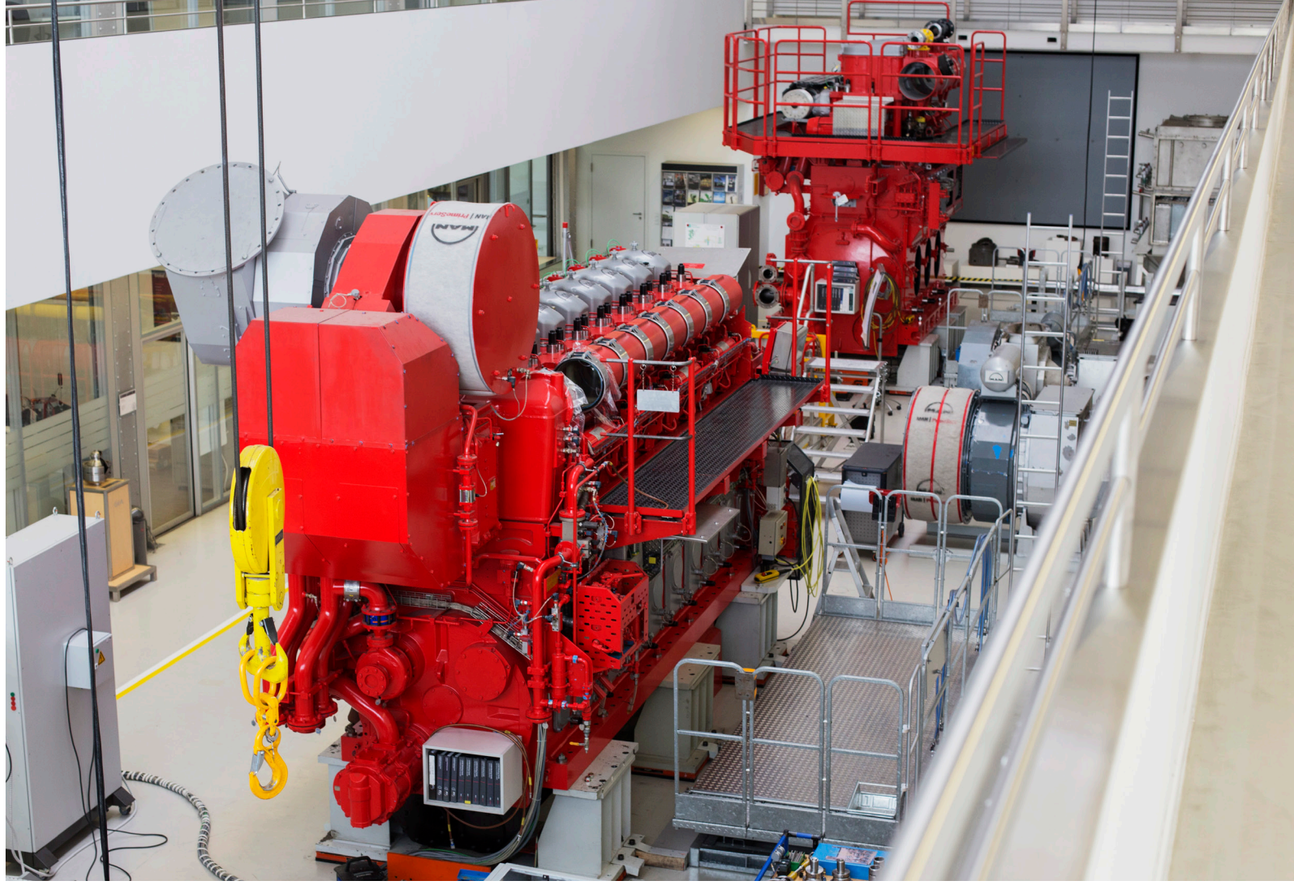
Die Diplom-Ingenieurin wollte ursprünglich Informationstechnik studieren. Durch Zufall landete sie im Studiengang Mechatronik mit dem Studienschwerpunkt Technische Redaktion. Besonders gefallen haben ihr die Vorlesungen Elektrotechnik, Videoproduktion und Technische Mechanik. Heute profitiert sie von den vielfältigen Themenbereichen, die im Studium gelehrt wurden.

Karrierechancen bei MAN Diesel & Turbo

Schon nach eineinhalb Jahren wurde Tobias Knödler zum Leiter der Gruppe Project Guides & 3D Multimediabereich befördert. MAN Diesel & Turbo hat ihn dabei mit speziellen Schulungen unterstützt. Die MAN-Mitarbeiter können sich hausintern weiterbilden und qualifizieren. Mittlerweile leitet Knödler zusätzlich die Gruppe Motordokumentation. Seine Tätigkeiten umfassen neben dem Projektmanagement und der Personalführung auch die Unterstützung der mehr als zehn Technischen Redakteure in seinen Abteilungen.

Welche Fähigkeiten soll jemand mitbringen, der Technischer Redakteur werden möchte? „Er sollte einen guten deutschen Satz formulieren können und zwar in der Hinsicht, wie man es im Studium auch lernt: Einfach und verständlich“, sagt Tobias Knödler. Auf die Zukunft betrachtet sei ein mediales Bewusstsein relevant. Smartphone-affin, fit in 3D-Visualisierung und ein Interesse an Informationsverarbeitung seien gute Voraussetzungen, um Technischer Redakteur zu werden.

In Bezug auf den Studiengang Mechatronik mit Studienschwerpunkt Technische Redaktion in Aalen ist Tobias Knödler der Titel „Bachelor of Engineering“ sehr wichtig.



Die ingenieurwissenschaftlichen Vorlesungen wie Technische Mechanik und Elektrotechnik sind vorteilhaft für die spätere Zusammenarbeit mit der Konstruktion und Fertigung. Der Technische Redakteur sollte von allen Themengebieten gehört haben, um in Besprechungen souverän auftreten zu können.

Elektrotechnik macht Spaß

Dass man als Technischer Redakteur nicht nur mechanische Komponenten beschreiben kann, zeigt Jochen Karger. Er ist für die Dokumentation aller elektrischen Steuerungen am und um den Motor herum verantwortlich. Ihm gefällt vor allem die Mischung aus klassischer Dokumentationsarbeit und Führungsverantwortung.

Zur Hälfte erstellt er Betriebs-, Arbeits- und Wartungsanleitungen. Parallel dazu leitet er eine kleine Gruppe von Redakteuren. Auf die Frage, was ihn am meisten an Schiffsmotoren interessiere, meint Jochen Karger: „Das Wichtigste an einem Schiffsmotor ist die Verfügbarkeit. Wenn ein Schiffsmotor ausfällt, muss die Crew jederzeit bereit sein, die fehlerhafte Komponente reparieren zu können.“ Das setzt voraus, dass die Dokumentation des Motors detailliert, eindeutig und leicht verständlich formuliert ist. Das Studienfach Technische Redaktion habe ihn sehr gut auf seine spätere Tätigkeit vorbereitet. Die Vielseitigkeit aus Technik, Medien und Sprache begeistert ihn bis heute.
Zum Abschluss unseres Gesprächs eine Frage an alle drei Absolventen: Würden Sie das Fach heute wieder studieren? Alle antworten mit einem überzeutem „Ja“.

Patricia Heichele

„Dieser neumodische Kram!“

Die Gründer des Studienfachs Technische Redaktion im Gespräch

Usability oder Social Media: Vor 20 Jahren hat davon noch kein Mensch gesprochen. Damals wurde an der Hochschule Aalen das Studienfach Technische Redaktion gegründet. Die Professoren Peter Gerloff und Ulrich Schmitt, die für die Einrichtung des Fachs gekämpft haben, erinnern sich. Mit im Boot, die erste Professorin des Studiengangs Monika Weissgerber, die ein Jahr später berufen wurde.

Worauf sind Sie besonders stolz und was sind die größten Erfolge seit der Gründung?

Weissgerber: Das Studienfach ist ein Erfolgsmodell. Die Absolventen sind uns von Anfang an regelrecht aus der Hand gerissen worden. Und das ist auch heute noch so. Bislang hat jeder von ihnen einen Job bekommen. Viele haben inzwischen Leitungspositionen von großen Abteilungen in namhaften Firmen.

Außerdem haben bislang drei unserer Absolventen promoviert, von denen mittlerweile zwei eine Professorenstelle haben. Unsere Studierenden haben auch schon einige Preise gewonnen, wie z. B. mehfach den ersten Platz beim Tanner-Wettbewerb.

Schmitt: Allein dass es den Studienschwerpunkt noch gibt, zeugt vom Erfolg. Und die Anzahl der Studierenden ist immer noch stabil.

Welche Gründe gab es für die Einführung eines neuen Studienschwerpunkts in der Mechatronik und warum fiel die Wahl auf das Fach Technische Redaktion?

Gerloff: Damals brach die Anzahl der Studierenden an der Hochschule im Allgemeinen dramatisch ein. Die Idee, um neue Studierende zu gewinnen war dann, ein neues, sowohl für Studierende als auch für Unternehmen interessantes Studienfach zu gründen. Auf Grund meiner Vorerfahrung in der Industrie bin ich dann auf die Idee des Studienfachs „Technische Redaktion“ gekommen.

Schmitt: Der Charme dabei war, dass man dadurch eine ganz andere Zielgruppe anspricht und nicht in dem gleichen Pool, der zur damaligen Zeit leer war, fischt. Unter anderem wollten wir mit dem Studienfach auch Frauen für ein Studium an unserer Hochschule gewinnen.

Was waren die größten Hürden bei der Gründung bzw. in den ersten Semestern des neuen Studienschwerpunkts und wie haben Sie diese überwunden?

Gerloff: Der Kostenfaktor spielte eine große Rolle. Der neue Studiengang sollte möglichst kein Geld kosten. Da wir im ersten Semester aber 30 Studierende hatten, musste vor allem ein Professor oder eine Professorin her. Dafür benötigten wir eine Stellengenehmigung, was nicht ganz einfach war.

Weissgerber: Außerdem mussten wir Lehrbeauftragte akquirieren. Das war eine Herausforderung, denn damals gab es keine Plattformen wie Xing oder LinkedIn. Wir waren viel unterwegs, um kompetente Dozenten zu finden.

Gerloff: Wir mussten es auch schaffen, innerbetrieblich die Akzeptanz zu bekommen für diesen ‚neumodischen Kram‘.

Schmitt: Da muss man sagen, heute noch großen Respekt und großer Dank an die Kollegen des Studiengangs Mechatronik, die uns zwei haben machen lassen. Wir haben damals viel Freiraum und großes Vertrauen bekommen, obwohl wir erst relativ kurz an der Hochschule waren. Um das Studienfach genehmigt zu bekommen, mussten wir einige Instanzen durchlaufen.

So war ich beispielsweise mit dem Rektorat in Stuttgart bei der Akademie für Technikfolgenabschätzung, die ein Gutachten für das Ministerium schreiben musste.

Frau Weissgerber, Sie waren die erste Professorin des neuen Studienfachs. Was war für Sie damals der Anreiz an die Hochschule Aalen zu kommen?

Weissgerber: Ich hatte zu der Zeit bereits eine bunte Mischung an Berufserfahrungen. Neben meiner Ausbildung als Fachjournalistin für EDV hatte ich Lehr- und Forschungserfahrungen an in- und ausländischen Hochschulen. Außerdem hatte ich zwei Stellen als technische Redakteurin. Faszinierend war für mich die Vorstellung, all diese Vorkenntnisse zu bündeln und meine Erfahrungen in einem Beruf einfließen lassen zu können.

Außerdem habe ich schon immer gerne Leuten etwas vermittelt. Mir gefiel die Vorstellung, pädagogisch wirksam zu sein.

Wie haben Sie damals Marketing betrieben und Studierende für die Technische Redaktion begeistert?

Gerloff: Vor 20 Jahren wusste in Aalen keiner so genau, was in diesem grauen Gebäude im Hüttfeld los ist. Es fand keinerlei Öffentlichkeitsarbeit statt. Wir haben uns dazu entschlossen, die Öffentlichkeit sehr wohl miteinzubeziehen. So haben wir das Radio, Zeitungen und das Fernsehen mit ins Boot geholt. Wir haben auch Events an der Hochschule veranstaltet. Eines, als das erste Semester bereits da war, war zum Beispiel in Kooperation mit der Firma Ziegler und der Feuerwehr Aalen. Wir haben ein Feuerwehrauto zur Verfügung gestellt bekommen mit dem Hintergedanken, eine Schwachstellenanalyse der Bedienungsanleitung durchzuführen.

> „Vor 20 Jahren wusste in Aalen keiner so genau, was in diesem grauen Gebäude im Hüttfeld los ist.“

Es war damals ein großes Spektakel mit Blaulicht und Rauchbomben, was natürlich große Aufmerksamkeit erregte. Das Fernsehen und das Radio berichteten über uns.

Weissgerber: Wir haben nichts ausgelassen. Wir sind auch auf sämtliche Ausbildungsmessen, in Schulen und zur Agentur für Arbeit gegangen, um Werbung zu betreiben.

Wie haben sich die Fächer vor 20 Jahren zusammengesetzt und wie haben sie sich im Laufe der Zeit verändert?

Gerloff: Das Konzept war: ein Drittel Grundlagen, ein Drittel Technik und ein Drittel Redaktion. Die Fächer zu den Grundlagen und zur Technik wurden aus dem bestehenden Studiengang Mechatronik übernommen.

Schmitt: Um festzustellen, welche Fächer wichtig für die Redaktion sind, haben wir uns mit Experten getroffen und Industriebetriebe miteinbezogen.

Weissgerber: Der Grundstamm der Fächer ist immer noch gleich. Die Veränderungen haben mit dem Voranschreiten der Technologie zu tun. Darauf haben wir schon immer reagiert und neue Fächer geschaffen. Wir sind der technologischen Entwicklung gefolgt. Und das wird auch weiterhin passieren. Außerdem sind nach einiger Zeit neue Professoren hinzugekommen, die natürlich ihre Interessen mitgebracht haben. So sind beispielsweise Vorlesungen wie Usability oder Social Media entstanden. Ich denke, nun haben wir eine schöne Vielfalt, die den Absolventen ermöglicht, nach dem Studium verschiedene Richtungen einzuschlagen.

Danke für das interessante Interview. Wir wünschen Ihnen noch alles Gute.

Julia Baier

Eine Professorin gestaltet die Zukunft

Zwanzig Jahre Technische Redaktion an der Hochschule Aalen

Immer ein offenes Ohr. Immer auf der Suche nach der besten Lösung. Constance Richter hat vor 20 Jahren an der Hochschule Aalen Technische Redaktion studiert. Mittlerweile hat sie promoviert und ist heute als Professorin und Studienkoordinatorin für genau dieses Studienfach verantwortlich. Mit ihr blicken wir zurück auf animierte Katzen, leckeren Nusszopf und den Master.

Das Studienfach Technische Redaktion steht auf drei Säulen. Die Studierenden erlernen die Grundlagen der Technik, die für eine Ingenieurstätigkeit wichtig sind. Sie erwerben die Fähigkeit, mit Daten und Computern umzugehen und die relevanten Programme zu bedienen. Aber auch wie man Texte schreibt, die jeder versteht. Diese drei Elemente waren ausschlaggebend für Richter, sich für das damals neue Studienfach Mikro- und Feinwerktechnik/Mechatronik Studienschwerpunkt Technischer Redakteur an der Hochschule Aalen zu entscheiden.

„Als Redakteur muss man sich im Unternehmen durchbeißen."

Doch was hat sich in den vergangenen 20 Jahren geändert? „Heute gibt es keine Lehrveranstaltungen mehr, heute studiert man Module. Vor 20 Jahren war Turbo Pascal eine große Herausforderung, heute ist es die Technische Mechanik.", sagt Constance Richter. Als Redakteur muss man sich im Unternehmen durchbeißen. Wenn man das schon im Studium lernt und den Biss bekommt, ist man ausreichend gerüstet. Genau deshalb sei es wichtig, eine Gruppe zu haben, an der man sich orientieren kann. Sprich Kommilitonen, mit denen man zusammen lernt, Projekte durchführt und auch mal abends ein Bier trinken geht. An Vorlesungen wie Java, die auch damals schon Erwin Finkbeiner unterrichtet hat, kann sich Richter sogar noch inhaltlich erinnern. Ihr Semester programmierte eine animierte Katze, die über den Bildschirm gesprungen ist. Das hatte sie bei einer Programmiersprache nicht erwartet.

Auch Turbo Pascal ist im Kopf geblieben, da jeder Respekt davor hatte und viel Zeit investierte. Da sie ein Faible für alle technischen Fächer hatte, bereiteten ihr Turbo Pascal, Mathematik und Technische Mechanik jedoch weniger Schwierigkeiten.

Der Schritt zur Lehre

Schon während ihres Studiums gab Constance Richter Kurse für Technische Dokumentation. Diese Zeit bestärkte ihren Kindheitswunsch, Lehrerin zu werden. Die Tatsache, dass Schüler unterrichtet werden müssen und Erwachsene unterrichtet werden wollen, ließ sie jedoch zu dem Entschluss kommen, an einer Hochschule zu unterrichten. Dafür musste zuerst ein Doktortitel her. Den Grundstein dafür hatte sie mit ihrem Abschluss als Diplomingenieur bereits gelegt.

Für Fachhochschulabsolventen gibt es an Universitäten extra Promotionsparagrafen, in denen genau beschrieben wird, worin die Promotionsvorleistungen bestehen. Mit dieser Vorleistung erwarb sie zuerst das Recht, an der Universität Ilmenau promovieren zu dürfen. Eine weitere Hürde stand ihr aber noch bevor: Da ihr Doktorvater während ihrer Doktorthesis an die Universität Erfurt wechselte, musste sie hier ein zweites Mal durch das Promotionsverfahren, um anschließend in Erfurt im Bereich E-Learning promovieren zu können. Schon während ihrer Promotion war Constance Richter an der Hochschule Aalen im Medienzentrum angestellt und wechselte anschließend zu INNEO Solutions GmbH. Dort erlangte sie die Expertise im Bereich Marketing.

Doch der ursprüngliche Plan, Professorin an der Hochschule zu werden, stand immer noch. „Und das in der eigenen Hochschule, das war eigentlich ein Traum", schwärmt Richter. „Ich hab irgendwann zu Professor Michael Bauer gesagt: Mensch es wäre toll, wenn ich irgendwann mal Ihre Kollegin werden würde!" Und so kam es tatsächlich. Die, die sie unterrichtet haben, sind heute ihre Kollegen. „Andere Hochschulen kamen gar nicht in Frage. Aalen ist einfach meine Heimat geworden.", sagt sie.

Der Hochschulalltag

Da das Studienfach Technische Redaktion vor 20 Jahren ganz neu war, hatten die Studierenden die Möglichkeit, ihre Vorlesungen mitzugestalten. Dafür boten die Professoren einen Feedback-Kreis an, bei dem sie sich Vorschläge anhörten und diese auch umsetzten. Auch heute bezieht Constance Richter ihre Studierenden in die Gestaltung der Studieninhalte mit ein.

Die Studienkoordinatorin beschreibt, dass jeder Professor drei Aufgabenbereiche beherrschen muss: Lehre, Forschung und Verwaltung. An erster Stelle steht bei ihr die Lehre. Denn es ist ihr wichtig, die Studierenden für die Technische Redaktion zu begeistern, ihnen klar zu machen, ob sie in diesem Studienfach richtig sind. Das hilft auch, um die sogenannte Drop-Out-Quote niedrig zu halten und, wenn nötig, zum Studiengangwechsel zu raten. Außerdem bereitet es ihr Freude zu sehen, wie sich

ihre Studierenden weiterentwickeln. Beinahe genauso spannend ist die Forschung. Die wird in der Technischen Dokumentation bislang kaum betrieben. Dabei sind nur wenige Bedienungsanleitungen so geschrieben, dass sie jemand gerne liest, geschweige denn versteht. Denn wenn man ehrlich ist, haben Bedienungsanleitungen auch heute noch einen sehr schlechten Ruf in der Gesellschaft. Dabei sind sie doch eigentlich dafür da, den Umgang mit einem Produkt – leichtverständlich – zu erklären. Solche Probleme gilt es zu lösen.

Der dritte Aufgabenbereich ist die Verwaltung. Neben dem Amt der Studienkoordinatorin hat Constance Richter noch eine ganze Reihe weiterer Aufgaben an der Hochschule. Dazu gehören die Betreuung des Usability-Labors sowie die Beratung des Online-Marketings. Bei der stetigen Verbesserung der Prüfungsordnung bezieht sie immer die Vorschläge der Studierenden mit ein und sorgt dafür, mit gutem Gewissen die richtigen Fäden zu ziehen. So gelingt es der Professorin, dass sowohl die Industrie als auch der Dachverband der Technischen Redakteure zu hundert Prozent hinter dem Aalener Konzept stehen.

Ein stetiger Wandel

Seit einiger Zeit gibt es wieder Neuerungen in der Studienordnung. Die Technische Dokumentation steht ab dem ersten Semester im Vordergrund. Das Modul „Technische Dokumentation" ist nun in zwei einzelne Module gegliedert, da manche Studierende auch im dritten Semester immer noch mit der deutschen Sprache auf Kriegsfuß stehen. Die Studierenden haben nach dieser Änderung Kompetenzen in „Professionellem Deutsch" und „Technischer Dokumentation".

Zusätzlich gestaltete Constance Richter das Grundstudium noch projektorientierter. Zum Beispiel wurde ein Dokumentationsprojekt direkt ins erste Semester gelegt. Die Studierenden sollen von Beginn an die vielseitigen Möglichkeiten sehen und mit Redaktionssystemen arbeiten. Ihnen soll bewusst werden, dass man keine fest gegliederten Word-Dokumente schreibt, sondern mit Informationsbausteinen arbeitet. Für diese Änderungen musste der komplette Vorlesungsplan umgestaltet werden und das Fach Sensorik in die Elektronik integriert werden. Zudem wurden die Semesterwochenstunden für den Bereich Content-Management aufgestockt.

Eine weitere Neuerung wird das Angebot eines Masterstudiengangs sein. Er soll im Bereich Informationsmanagement mit Führungskompetenz auf dem Schwerpunkt der Technischen Redaktion basieren. Das Ziel von Constance Richter ist es, eine Expertise zu der Kombination aus Datenstrukturen, Informationsstrukturen und Wissensmanagement zu vermitteln. So verbessern sich die Chancen der Studenten auf dem Arbeitsmarkt noch weiter. Auch in dieser Umbruchphase wird sie wie immer ein offenes Ohr für ihre Studierenden haben und auch außerhalb der Vorlesungen für ihr Wohl sorgen - zum Beispiel bei Hochschulveranstaltungen in Form von Briegeln (belegte Brötchen), Getränken, dem legendären Nusszopf und Süßigkeiten.

Der Spagat zwischen Beruf und Privatleben

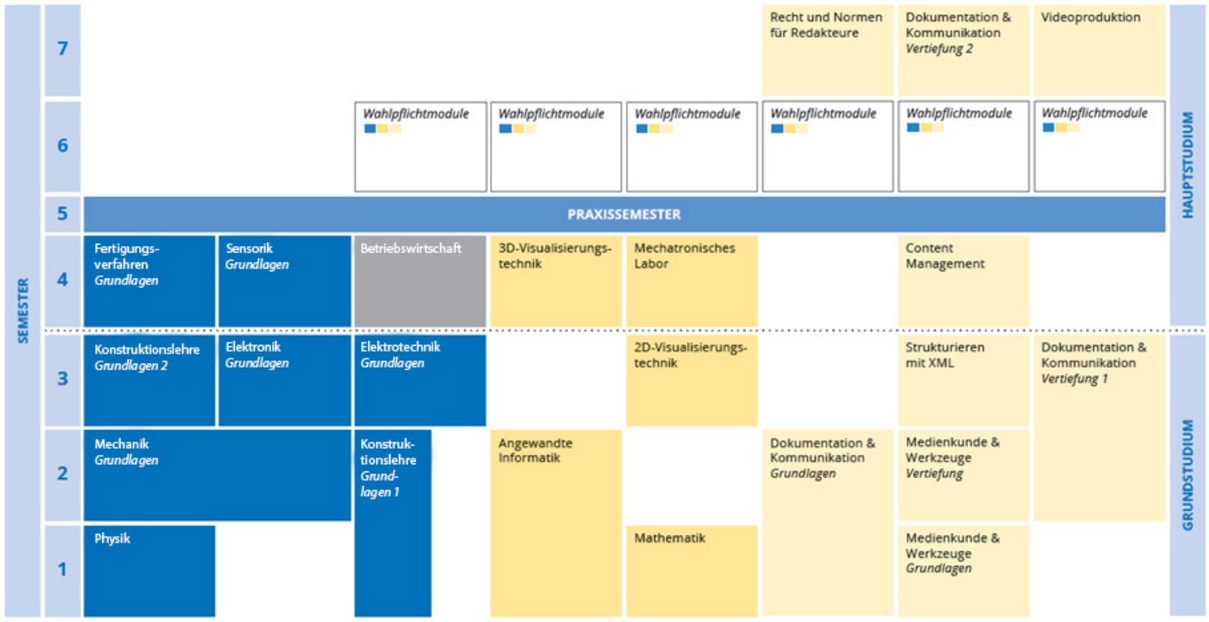
Obwohl sie zu den jüngsten Professoren der Fakultät gehört, bezeichnet sie sich selbst als „alte Mutter". Ihr erstes Kind erst nach ihrer Promotionsberufung im September 2012 zu bekommen, war der Kompromiss, den sie eingehen musste, um promovieren zu können. Doch wer kann schon von sich behaupten, mit 40 Jahren Professorin und Mutter zu sein?

Heute im Berufsleben ist der Alltag noch immer ein Spagat zwischen Arbeit und Privatleben. Regelmäßig kommen Anfragen der Studierenden, wieso Professoren nicht auf E-Mails antworten. Die Antwort liegt auf der Hand: Weil auf Professoren zuhause genauso die Familie wartet, wie bei jedem anderen auch. Da müssen 100 Prozent im Job eben ausreichen. Dass Constance Richter sowohl mit ihrem Arbeitsalltag als auch mit ihrem Familienalltag zufrieden ist, liegt vermutlich an der guten Arbeitsteilung innerhalb der Familie - bei Familie Richter muss nämlich auch der Mann mal Wäsche waschen und die Frau eine Lampe aufhängen.

Aber vielleicht liegt es auch daran, dass die Zeit, die sie mit ihrem Sohn verbringt, ein guter Ausgleich zu ihrem Beruf ist. Manchmal darf der Kleine sogar mit Mama zur Arbeit, wo er und die Studierenden sich gegenseitig bespaßen. „Wenn es in der Familie einfach passt, dann bereitet auch die Arbeit mehr Freude und lässt einen positiv auf Neues blicken", so das Fazit von Constance Richter.

Lisa Schäfer

Was lernen Technische Redakteure an der Hochschule Aalen?



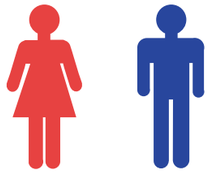
Module Technik, Module Technik Anwendung, Module Dokumentation und Kommunikation
Pro Semester können 30 Kreditpunkte erreicht werden, insgesamt 210 Kreditpunkte.

Die Technische Redaktion in Zahlen

Studierende und Fächer damals und heute im Vergleich

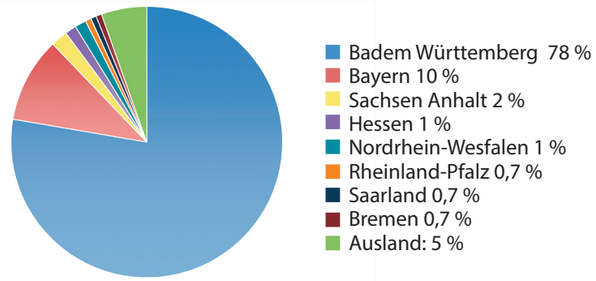
Zahlenfreunde aufgepasst! Wir haben exklusiv für euch die aktuellen Zahlen und Fakten rund um das Studienfach Technische Redaktion an der Hochschule Aalen analysiert. Informiert euch hier über die Randdaten unserer aktuellen Studierenden und seht, was sich in 20 Jahren verändert hat.

Anteil Männer und Frauen im Studienfach Technische Redaktion

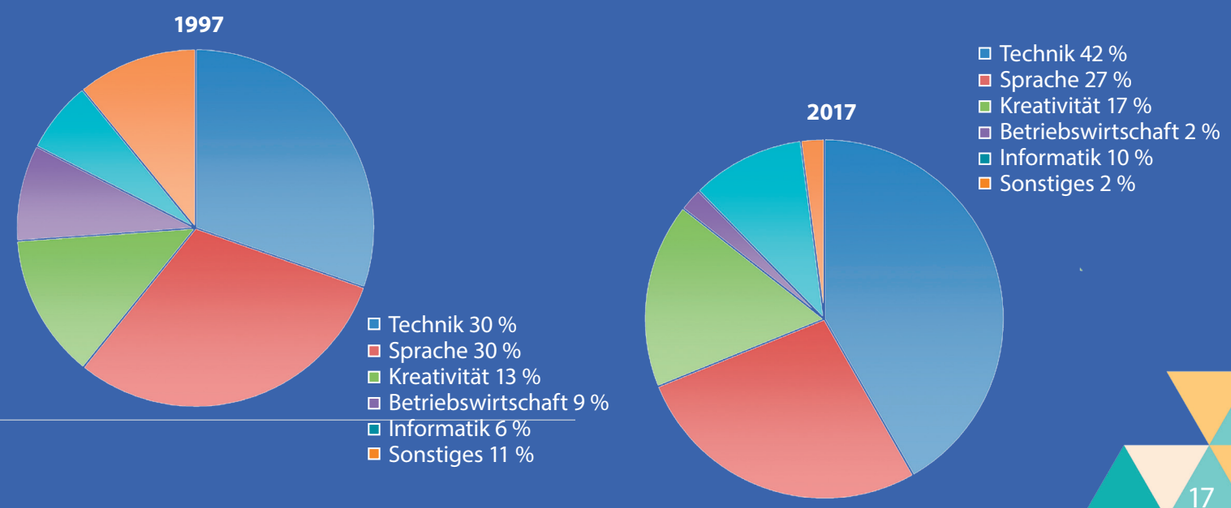


Von unseren Bachelor Absolventen belegen **24 %** einen Master-studiengang.

Herkunft der Technischen Redaktions Studierenden



Zusammensetzung der Fächer im Studium damals und heute



**Alle essen. Einer zahlt.
Mit KWITT ist die Rechnung
ruckzuck geteilt.**

Wer viel mit Freunden zusammen unternimmt, kennt das Problem: Ständig muss man mehr oder weniger kleine Beträge bar oder per Überweisung ausgleichen. Mal für Kinokarten, mal für ein gemeinsames Abendessen oder das Geburtstagsgeschenk, das man zusammen gekauft hat.

Manchmal dauert es jedoch lange, bis man sein Geld bekommt. Aber Sie kennen das sicher von sich selbst: Geht es um kleine Summen, vergisst man schnell, Geld mitzubringen oder zu überweisen. Jetzt gibt es jedoch keine Ausreden mehr: Die Lösung heißt KWITT.

KWITT ist eine neue Funktion innerhalb der Sparkassen-App. Damit können Smartphone-Nutzer kleine Geldbeträge an die Handynummer von Bekannten oder Freunden schicken. Die Kreissparkasse Ostalb bietet Studenten bis zum 30. Geburtstag ein kostenloses Girokonto an. In der darin enthaltenen Sparkassen-App sind zudem auch weitere Funktionen, wie die Fotoüberweisung und das Klicksparen integriert.

In den über 70 Sparkassen-Geschäftsstellen im Ostalbkreis hat zudem jeder Kunde einen individuellen Ansprechpartner, der telefonisch, online oder persönlich rund um die Themen Studienkredit, Versicherung und Bezahlen im Auslandssemester beratend zur Seite steht.

Unter **www.ksk-ostalb.de/kwitt** können Interessierte den KWITT-„Geldboten“ kennenlernen, gleich die Sparkassen-App downloaden und Geld eintreiben.

Kreissparkasse Ostalb

Unsere Praxissemester...

Die Tätigkeit in meinem Praxissemester bestand hauptsächlich darin, einen Labortest für Brillenglasbeschichtungen in ein Handbuch zu überführen. Des Weiteren erstellte und gestaltete ich Sicherheitsunterweisungen in Form von Flyern. Gegen Ende erarbeitete ich die Technische Dokumentation für eine neue Maschine.

Carsten Burdack
Zeiss, Aalen

Huh

Zu meinen Aufgaben gehörten die Serienbetreuung und das Schreiben eines Redaktionsleitfadens. Das Einbringen von neuen Ideen, die Unterstützung von den Kollegen und die Möglichkeit des selbständigen Arbeitens hat mir besonders gut gefallen.

Eva-Maria Mack
BSH Hausgeräte
Dillingen

Jeden Tag gab es etwas Neues zu lernen. Mein Praxissemester bei einem Doku-Dienstleister war super abwechslungsreich. Mir wurde ziemlich schnell Verantwortung für Projekte übertragen. Ich habe Einblick in viele unterschiedliche Abteilungen erhalten...

Denise Brinkel
2W Technische Informations GmbH & Co. KG, München

Ich arbeitete mit einem Redaktionssystem, bekam Erklärungen der Entwickler an den Prototyp-Fahrzeugen und klärte Sicherheitshinweise mit der Rechtsabteilung ab. So erhielt ich Einblicke in viele Teilbereiche der Technischen Redaktion.

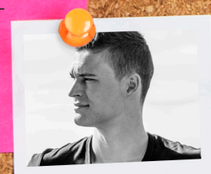
Lisa Schäfer, Audi, Ingolstadt

10.7. 10⁰⁰
Zahnarzt

Bei Voith, wird Nachwuchsförderung großgeschrieben. Ich hatte als Praktikantin einen sehr abwechslungsreichen Arbeitsalltag. Vom ersten Tag an wurde ich als vollwertiges Mitglied des kompetenten Teams behandelt. Ich durfte unterschiedliche Aufgaben, wie etwa die Überarbeitung einer bestehenden Anleitung, Übersetzungsmanagement und die Digitalisierung von Dokumenten, übernehmen.

Julia Baier, Voith, Heidenheim

Am Standort Böblingen war ich in der Abteilung Global Service and Parts – XENTRY Integration zuständig für den Content, der beschreibt, wie die kaufmännischen Dealer-Management-Systeme der Werkstätten an das Daimler After-Sales-Portal angebunden werden. Ich wurde wie ein vollwertiger Mitarbeiter behandelt und konnte an diversen Veranstaltungen, Seminaren und Schulungen teilnehmen.



Jan Schmitt
Daimler, Böblingen

Kreischende Möwen, donnernde Triebwerke, Kerosingeruch im Nieselregen. Sechs Monate in der Flugzeugfabrik – das bedeutet Testflüge vor dem Bürofenster, Bauteile in Übergröße, Nieten zählen, Normen suchen, mit Chinesen verhandeln und Amerikanern die Welt erklären. Eine einmalige Erfahrung.

Laila Weiland
Airbus, Hamburg

smile :)

Morgens die grölenden Motoren auf dem Firmengelände zu hören, spornte mich jeden Tag erneut zur Arbeit an. Während meines Praxissemesters habe ich Präsentationen erstellt, diese teils auf Englisch übersetzt, Kurzanleitungen verfasst, ein Video gedreht, CAD-Konstruktionen erstellt, Bilder bearbeitet und war auf einer einwöchigen Schulung.

Marietta Wahle
Porsche, Ludwigsburg

Ladekabel nicht vergessen!

Nutzerfreundlichkeit im Fokus

Die Technische Redaktion erobert ein neues Berufsfeld

„Was ist das für eine Schaltfläche? Wie kann ich nach Inhalten suchen? Wofür ist diese Funktion gut?“ Mit solchen und ähnlichen Fragen beschäftigt sich Linda Alers als Usability-Expertin andauernd. Sie ist im jungen und erfolgreichen Unternehmen rocket-media als Technische Redakteurin für Usability und Dokumentation verantwortlich.

Das Licht geht an, der Computer fährt hoch. Linda Alers macht sich noch einen Kaffee und fischt einen Apfel aus dem Obstkorb, bevor sie sich auf den Arbeitstag vorbereitet. „Flexibilität ist bei meiner Arbeit besonders wichtig, da sich meine Aufgaben täglich ändern“, erklärt die 29-Jährige. Angefangen hat rocket-media im Jahr 2000 mit Flash-basierten Websites. Inzwischen entwickelt und betreut das fränkische Unternehmen seit über 15 Jahren komplexe Internet- und Softwarelösungen. Darunter zum Beispiel Unternehmens-Websites, B2B-Portale und E-Commerce-Plattformen. Der Kundenkreis ist groß und die Branchen sehr unterschiedlich: Neben international agierenden Marken, Unternehmen und Organisationen in ganz Deutschland gehören auch viele Projekte von mittelständischen Unternehmen in das Portfolio. Mit seiner idyllischen Altstadt und den schönen Fachwerkhäusern wird Dinkelsbühl von vielen als die schönste Altstadt Deutschlands bezeichnet. So bieten Handwerker, Souvenirläden und Kunstschmieden den Touristen ihre handgefertigten Produkte an. Es gibt aber noch eine ganz besondere Schmiede in zwei Altbauten nahe dem Stadtzentrum – eine Softwareschmiede. Der Schnitt der Räume erinnert eher an geräumige Wohnungen als an ein Büro. Die rocket-Mitarbeiter arbeiten hier in kleinen Gruppen zusammen. Linda Alers meint lachend: „Es ist hier ein bisschen wie in einer WG.“ Und in der Tat: Kollegen und Chefs duzen sich, mittags wird zusammen Tischtennis gespielt oder bei guten Wetter auch mal der Grill angeworfen. „Grundsätzlich wird bei rocket-media Kollegialität großgeschrieben, da so jeder sein volles Potential entfaltet und die besten Ideen geschaffen werden können“, erklärt Linda Alers weiter.

Damit die fertige Software am Ende allen Anforderungen entspricht und benutzerfreundlich ist, betreut sie bei verschiedenen Projekten den Entwicklungs-Prozess als Usability-Expertin. Rocket-media arbeitet und entwickelt in seinen Projekten nach dem menschzentrierten Gestaltungsprozess, wobei der spätere Nutzer immer im zentralen Mittelpunkt steht. Von der genauen Analyse des Nutzungskontexts bis hin zu Usability-Tests mit späteren Nutzern, begleiten und unterstützen Linda Alers und das Usability-Team die unterschiedlichen Projekte. „Es beginnt häufig mit einem weißen Stück Papier auf meinem Schreibtisch“, sagt Linda Alers. Bevor das Entwickler-Team mit dem Programmieren beginnt, erstellt sie zuerst einen Wireframe. Wireframes sind konzeptionelle Entwürfe einer Website oder Software, die in enger Zusammenarbeit mit dem Kunden entstehen. Auf diese Weise kann ein komplettes Systemkonzept abgebildet und regelmäßig im Team und mit den Kunden abgestimmt werden, bis alle Anforderungen abgenommen sind.

Mit der Hilfe von Styleguides werden die fertigen Konzepte aus den Wireframes danach in die grafische Benutzeroberfläche gegossen. Styleguides helfen unter anderem bei der Einhaltung des Corporate Designs und den Gestaltungsvorgaben wie zum Beispiel Interaktions- und Navigationsverhalten sowie dem späteren Verhalten auf unterschiedlichen Ausgabegeräten, wie kleineren Smartphone-Displays. Da die Kundenlandschaft von rocket-media viele unterschiedliche Branchen abdeckt, sind die Aufgaben dementsprechend vielfältig. Jeder Kunde hat spezielle Anforderungen und Bedürfnisse und so wird jedes Projekt immer individuell betrachtet.

© rocket-media GmbH & Co KG

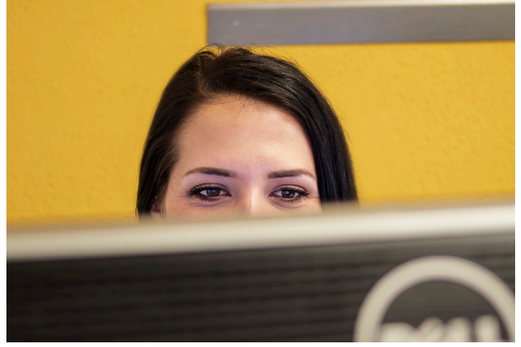
„BWL war nie was für mich, und reine Technik war auch nicht das Richtige“

Die gebürtige Fränkin hat den Usability-Geschäftsbereich bei rocket-media mit aufgebaut und vergrößert. Inzwischen sind fast alle Mitarbeiter des Unternehmens in diesem Bereich ausgebildet. Zwar werden Fachkräfte auf dem Gebiet der Usability dringend gebraucht, eigene Studiengänge zu diesem Thema gibt es bisher aber nur wenige. Rocket-media bietet als einer von 15 deutschlandweiten Trainingsanbietern ein Zertifizierungsprogramm zur Aus- und Weiterbildung von Usability-Experten an. In mehreren Zertifizierungsstufen können sich die Teilnehmer hierbei praxisorientiert schulen lassen. Linda Alers ist auch hier mit im Boot: Neben der Organisation der Seminare hält sie Fachvorträge für Interessierte, die sich für das Feld der Usability begeistern lassen. Und das Interesse ist groß. So bringt sie in ihren Vorträgen oft mehr als 70 Leuten das Thema der Usability näher.

An der Hochschule Aalen hat sie im Frühjahr 2016 das Studium der Technischen Redaktion abgeschlossen. Von der Hochschule konnte sie sich aber bis heute nicht ganz verabschieden. An ihren ersten Arbeitstagen bei rocket-media besuchte Sie zusammen mit Kollegen eine Software-Schulung an der Hochschule. Und auch heute, ein Jahr später, pflegt und hält sie guten Kontakt zu den Studenten und Professoren und ist unter anderem Mitorganisatorin des „World Usability Days“ der einmal im Jahr im November an der Hochschule stattfindet.
Darüber hinaus wendet sie auch viele gelernte Inhalte aus ihrem Studium in ihrem Tagesgeschäft an: „Photoshop, InDesign und Word benutze ich täglich aber auch Dinge wie Videoproduktion oder sogar Kenntnisse aus dem Terminologiemanagement brauche ich hin und wieder in meinen Projekten.“

Dem klassischen Bildungsweg – Abi, Studium, Beruf – ist Alers nicht ganz treu gewesen. Nach dem Schulabschluss machte sie zunächst eine Ausbildung zur IT-Systemkauffrau. Nach zwei Jahren Berufserfahrung entschied sie

© rocket-media GmbH & Co KG



© rocket-media GmbH & Co KG

sich für ein Studium. „BWL war nie was für mich, und reine Technik war auch nicht das Richtige“, erinnert sie sich. Letztendlich hat sie sich über das Studienfach der Technischen Redaktion informiert und sich sofort dafür begeistern können. An ihre Studienzeit in Aalen erinnert sich die 29-Jährige gerne zurück: „Ich habe dort Freunde fürs Leben kennengelernt. Es war zwar oft anstrengend, aber gerade dann halfen wir uns alle gegenseitig, vor allem in schwierigen Zeiten, wenn Projektabgaben und Prüfungen mal wieder aufeinander trafen. Es wird viel verlangt im Studium, aber es bereitet einen auch bestens auf den späteren Berufsalltag vor.“

Die vielen unterschiedlichen Projekte in der Studienzeit seien für sie eine bereichernde Erfahrung gewesen. Gerade dort war der Praxisbezug am größten und es war eine willkommene Abwechslung zum manchmal trockenen, naturwissenschaftlichen Part. In dieser Zeit habe sie viel über Selbstorganisation gelernt, die ihr heute durch den Arbeitsalltag hilft. Die abwechslungsreichen Inhalte und der Mix aus Technik, Kommunikation bis hin zur Gestaltung kommentiert Linda Alers so: „Es stimmt schon, dass wir zum Schweizer Taschenmesser ausgebildet werden. Aber genau das brauche ich in meinem Beruf.“ Die umfangreiche Ausbildung und die vielfältigen Tätigkeitsbereiche der Technischen Redaktion hat sie schon immer als einen der größten Vorteile des Studiengangs gesehen. So wollte Alers nie in die klassische Dokumentation, sondern entschied sich schon recht früh, in den IT- und Medienbereich zu gehen.

„Seid mutig, neue Sachen auszuprobieren! Seid stolz auf das, was ihr wisst und gelernt habt!“

Die Zukunft der Technischen Redaktion sieht sie vielfältig – „aber definitiv weg von der klassischen Papier-Betriebsanleitung“, meint sie schmunzelnd. Sie glaubt, dass sich die Technischen Redakteure in der Zukunft viel mit Virtual Reality, mobilen Anwendungen und neuen Medien auseinandersetzen werden. „Das ist zwar heute teilweise noch in den Kinderschuhen, aber in der Zukunft werden wir davon alle umgeben sein“, so Linda Alers weiter. Besonders wichtig ist der Usability-Expertin, dass es im Arbeitsalltag nie langweilig wird. Den Studenten möchte sie daher noch etwas auf den Weg geben: „Seid mutig, neue Sachen auszuprobieren! Seid stolz auf das, was ihr wisst und gelernt habt! Und vor allem: Seid neugierig auf alles und bildet euch immer weiter!“

Pascal Spintzyk

Wir machen Ihrer Doku Beine!

- Entlastung in Spitzenzeiten
- Expertenwissen auf Abruf
- Zusammenarbeit auf Dauer

München • Frankfurt • www.people-text.de

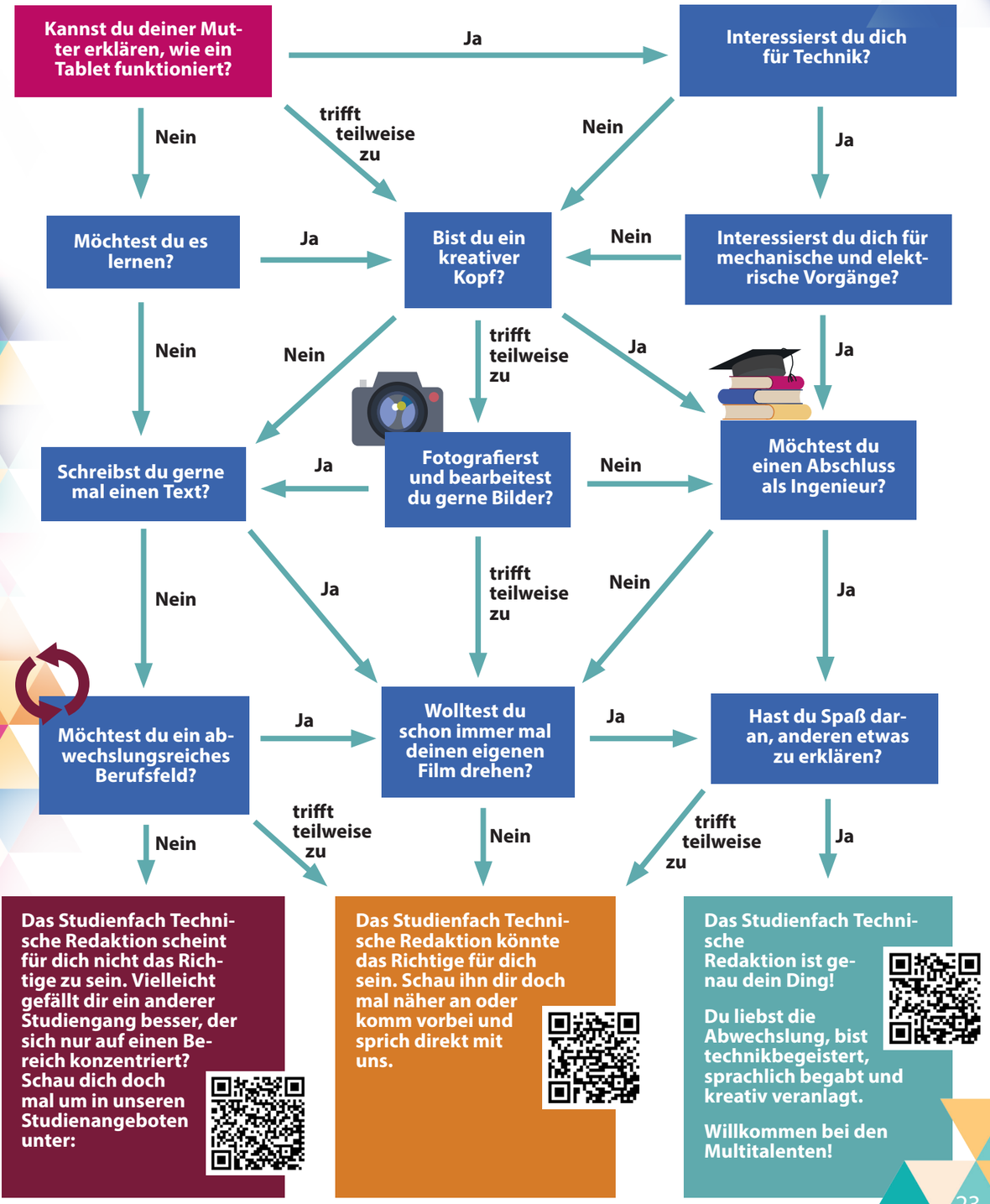
{ people text

Weck‘ den Technischen Redakteur in dir!

Teste dich. Bist du fit für ein Studium der Technischen Redaktion?

Du bist noch auf der Suche nach einem passenden Studium? Vielleicht ist ja das Studienfach Technische Redaktion an der Hochschule Aalen genau das Richtige für dich. Finde es mit diesem Selbsttest schnell und einfach heraus!

Carsten Burdack



Vill du fika med mig?*

Leben und studieren in Schweden

Es ist still, nur die Möwen kreischen. Langsam verschwindet die Sonne hinter dem Horizont und taucht den Himmel, das Meer und den von Eis bedeckten Sandstrand in ein warmes Orangerot. Es ist vier Uhr am Nachmittag und die Dunkelheit bricht ein. Willkommen in Halmstad.

Schon lange war es ein Traum von mir, ein Semester im Ausland zu verbringen. Dieses Jahr konnte ich mir diesen Wunsch erfüllen: Ein ganzes Semester in Schweden. Das Land in Skandinavien habe ich mir jedoch nicht willkürlich ausgesucht. Einige Jahre zuvor hatte ich die Gelegenheit, für ein paar Wochen in Hudiksvall zu arbeiten. Ich verliebte mich auf den ersten Blick in das Land und die Leute. So war schnell klar: Da muss ich wieder hin.

Das sollte jedoch nicht so einfach werden. Die Vorbereitung eines Auslandssemesters stellt einen vor viele Hürden. Da wäre zum Beispiel die Auswahl der Hochschule, die Suche nach Finanzierungsmöglichkeiten, aber auch die Organisation selbst. Schon im ersten Semester begann ich damit, mein Auslandssemester zu planen. Ich verbrachte Stunden und Tage damit, mich über geeignete Hochschulen zu informieren und setzte mich mit dem Akademischen Auslandsamt in Verbindung. Ich wühlte mich durch den bürokratischen Blätterwald namens Motivationsschreiben, Lebenslauf und Learning Agreement - um nach meiner ersten Bewerbungsrunde eine Absage zu bekommen. Das war frustrierend. Ich hatte mich doch so reingehängt. Doch mit einem „Nein“ gab ich mich nicht zufrieden und versuchte es in der zweiten Bewerbungsrunde erneut. Diesmal mit Erfolg.

Verschlagen hat es mich dann an die Westküste, nach Halmstad. Die Stadt hat 60.000 Einwohner und liegt direkt am Meer. Diese Stelle, an der sich Nord- und Ostsee verbinden, nennen die Skandinavier „Kattegat“ - zu Deutsch „Katzenloch“. Der Begriff stammt aus der alten Seefahrerzeit. Das Wappen der Stadt sind die „Three Hearts“. Die Herzen finden sich in der ganzen Stadt an Geländern, Häusern, auf der Straße und an Bussen wieder. Der Fluss „Nissan“ fließt mitten durch die Stadt und verleiht ihr einen ganz eigenen Charme. Wenn die Sonne in den dunklen Monaten früher untergeht, entsteht ein wunderschönes Farbspiel auf dem Wasser.

Als ich im Studentenwohnheim ankam, das mir über die Student Union der Halmstad University vermittelt wurde, war ich erstmal enttäuscht. Die Küchen waren unaufgeräumt und ziemlich dreckig, mein Zimmer im Wohnheim war kahl und sah etwas traurig aus. Dieser erste Eindruck verflog jedoch schnell, als nach und nach die anderen Mitbewohner einzogen. Das Wohnheim heißt „Krusbäret“ was übersetzt „Stachelbeere“ bedeutet. Mein Zimmer teilte ich mir mit einer sehr netten Türkin namens Esin. Ich teilte mir meine Küche mit 15 Personen aus zwölf verschiedenen Ländern. Kasia aus Polen war die „Partykanone“ in unserer Küche, Chelsea unsere einzige Amerikanerin und eine sehr zielstrebige und fokussierte Person. Die beiden teilten sich eben falls ein Zimmer und hätten unterschiedlicher nicht sein können. Eine Österreicherin namens Julia hatte das Zimmer gegenüber von mir. Die anderen waren Studenten aus Frankreich, China, den Niederlanden, Spanien, England und Ghana. Es war interessant, sich mit so vielen unterschiedlichen Leuten über die Bräuche und Kultur ihrer Länder zu unterhalten. Dadurch, dass ich mit fast allen nur Englisch sprechen konnte, haben sich nebenbei auch meine Sprachkenntnisse verbessert. Besonders schön waren die gemeinsamen Abendessen, die wir regelmäßig veranstalteten.

Die erste Frage, die mir in Krusbäret gestellt wurde, war nicht „What’s your name?“, sondern „Do you need a bike?“. In Halmstad ist das Hauptfortbewegungsmittel ein Fahrrad. Das Fahrrad-Deal-Geschäft war zu Beginn des Semesters der absolute Renner. Die Wochenenden nutzte ich, um mir die ein oder andere Stadt in der Nähe anzusehen. Dazu gehörten Helsingborg und Göteborg, die ich innerhalb von ein bis zwei Stunden mit dem Auto oder Zug erreichen konnte. Eine weitere Reise

***Übersetzung: Willst du mit mir Kaffee trinken?**

führte mich nach Lappland. Es war eine von der Hochschule organisierte Busreise. Wir fuhren 24 Stunden mit dem Bus in den hohen Norden. Das war eine Tortur, aber auch eine Erfahrung für sich. Die phänomenale Aussicht entschädigte jedoch für die Anstrengung. Wir fuhren mit Hundeschlitten durch die meterhoch verschneite Landschaft. Am Abend gab es ein BBQ im Tipi. Bei -18 °C fror ich mir beim Fotografieren im ICE-Hotel die Finger ab und auf einer Rentierfarm trafen wir zwei der Ureinwohner Skandinaviens. Offiziell nennen sie sich „Sámi“ und sie erzählten uns Geschichten über ihr Leben und ihre Kultur. Anschließend durften wir ihre Rentiere füttern.

Die erste Frage, die mir in Krusbäret gestellt wurde, war nicht „What’s your name?“, sondern „Do you need a bike?“

Zwei Monate später machte ich mich mit drei anderen Mädels aus Krusbäret auf eigene Faust auf den Weg nach Norwegen. Die Landschaft war beeindruckend. Noch nie habe ich so viel geballte Natur auf einmal erlebt. Wenn man die einzige wirkliche Hauptstraße entlangfährt, führt sie einen von Fjorden in Tälern bei +12 °C bis auf meterhoch verschneite Landschaften bei -3 °C. Wir besuchten die Stadt Bergen und erklommen die weltberühmte Felsplattform „Preikestolen“, von wo aus wir 600 Meter senkrecht in die Tiefe blicken konnten. Die Aussicht war spektakulär.

Zu einem Auslandssemester gehört allerdings nicht nur das Reisen, sondern auch Vorlesungen. Die Unterrichtssprache an der Halmstad University ist Englisch, was im fachlichen Kontext nicht immer ganz einfach zu verstehen ist. Doch je länger der Aufenthalt, desto besser wurde auch mein Verständnis. Außerdem belegte ich das Fach „Swedish as a Foreign Language“, da ich unbedingt die Landessprache lernen wollte. Einen kleinen Einblick in die Arbeitswelt der Schweden bekam ich durch eine Werkstudentenstelle, die ich direkt zu Beginn des Semesters angenommen habe. Ich arbeitete im Bereich „Digital Design“ und der Job erwies sich als absoluter Glücksgriff. Ich konnte mir meine Arbeitszeit frei einteilen und arbeitete mit super netten Kollegen. Gesprochen habe ich mit meinen Kollegen hauptsächlich auf Englisch, da die Unterhaltungen auf Schwedisch meistens zu schnell waren, um sie als Anfänger zu verstehen. Durch meinen Job konnte ich mir noch ein bisschen Geld dazu verdienen. Finanziert habe ich dieses Auslandssemester jedoch weitestgehend selbst. Eine kleine „Geldspritze“ erhielt ich über das Förderprogramm der Europäischen Union „Erasmus“, welche allerdings nicht komplett ausreichte. Wer sich überlegt, sein Auslandssemester in Schweden zu verbringen, sollte mit mindestens 750€ im Monat rechnen. Die Reisekosten sind dabei nicht einkalkuliert.

Es hat sich für mich auf jeden Fall gelohnt, mein Ziel verfolgt und nicht locker gelassen zu haben. Ich hatte eine wunderbare Zeit, die ich mit tollen Menschen verbracht habe. Dieses Auslandssemester ist eine Erfahrung, die ich auf keinen Fall missen möchte. Ich würde jedem, der mit dem Gedanken spielt, ein Semester im Ausland zu verbringen, ans Herzen legen, die Chance zu nutzen. Es kostet eine Menge Arbeit, Energie und Nerven, bis man sein Ziel erreicht hat, aber es zahlt sich aus.

Denise Brinkel

Schrittanleitung zum Organisieren eines Auslandssemesters

Hinweis: Wenn du dich entschlossen hast ein Auslandssemester anzutreten, beginne mindestens ein Jahr vorher mit der Planung.

Um erfolgreich ein Auslandssemester zu organisieren, gehe folgendermaßen vor:

Schritt 1 Setzte dich mit dem Akademischen Auslandsamt (AAA) der Hochschule Aalen in Verbindung und lasse dir Informationen zum Auslandssemester allgemein geben.

Schritt 2 Entscheide, ob du dein Auslandssemester selber organisieren willst oder ob dein Semester über ein Austauschprogramm laufen soll.

Schritt 3 Wenn du dich für eine der beiden Varianten entschieden hast, wähle ein Zielland aus und informiere dich über örtlichen die Hochschulen. Falls du dich für ein Austauschprogramm entschieden hast, stellt dir die Hochschule eine Liste von Partneruniversitäten zur Verfügung.

Hinweis: Nicht jede Partneruniversität ist für deinen Studiengang geeignet Frage daher beim Akademischen Auslandsamt nach.

Schritt 4 Informiere dich über eine mögliche finanzielle Unterstützung. Auch hierfür ist das Akademische Auslandsamt der erste Ansprechpartner.

Tipp: Im Internet findest du weitere Erfahrungsberichte von Studenten anderer Hochschulen. Zum Beispiel auf der Seite des DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst).

Wenn du dir erste Informationen eingeholt und dich für ein Zielland entschieden hast gehe folgendermaßen vor:

Hinweis: Die Bewerbungsfrist ist bis zum 1. Februar des Folgejahres. Bewerbungen für Restplätze können bis zum 1. Mai des folgenden Wintersemesters und bis zum 1. November des folgenden Sommersemesters eingereicht werden.

Schritt 1 Logge dich auf dem Online-Bewerberportal mit deiner Matrikelnummer und deinem Passwort ein.

Schritt 2 Fülle das Online-Bewerbungsformular vollständig aus.

Tipp: Bewirb dich für mindestens zwei Gasthochschulen.

Schritt 3 Nach Absenden des Bewerbungsformulars erhältst du eine Registrierungsbestätigung per Mail, mit der du dich auf dem Bewerberportal „Bewerbungsworkflow“ anmelden kannst.

Schritt 4 Auf dem Bewerberportal müssen alle wichtigen Bewerbungsunterlagen hochgeladen werden. Dazu gehören:

- ein Passbild
- Motivationsschreiben
- Lebenslauf
- Englisch-Notenspiegel
- Learning Agreement

Wichtig! Um ein Learning Agreement zu erstellen setze dich bitte mit dem verantwortlichen Auslandsbeauftragten deiner Fakultät in Verbindung. Im Learning Agreement werden alle Kurse aufgeführt, die dir angerechnet werden können.

Wenn du das gesamte Bewerbungsverfahren durchlaufen hast und für eine Hochschule zugelassen wurdest, informiere und kümmere dich rechtzeitig um die entsprechenden Finanzierungsmöglichkeiten.
Nun beginnt die eigentliche Planung deines Aufenthalts im Ausland.

- Informiere dich vor deinem Aufenthalt über wichtige Rahmenbedingungen wie Einreiseregelungen z.B. Visum etc.
- Kümmere dich um eine Unterkunft im Ausland. Studenten die über ein Austauschprogramm wie z. B. Erasmus ins Ausland gehen, werden meist von der Partneruniversität bei der Suche unterstützt
- Organisiere die Anreise für dein Zielland
- Informiere dich über notwendige Versicherungen und Gesundheitsvorsorgen wie Impfungen etc.
- Informiere dich über erforderliche Sprachtests
- Informiere dich über die Lebenshaltungskosten im Gastland
- Veranstalte eine kleine Party und verabschiede dich von deinen Freunden und deiner Familie.

Nun steht deinem Auslandsaufenthalt nichts mehr im Wege :)

Unternehmensgründung ist sexy

Welche Möglichkeiten bietet die Hochschulen Aalen klugen Köpfen?

Aalen ist die Stadt der Denker, Dichter – und Gründer. Schriftsteller, Politiker und Unternehmer lernten die Stadt auf der Ostalb kennen und lieben. Damit diese Erfolgsgeschichte weiterlebt, hat sich die Hochschule Aalen ein wichtiges Ziel gesetzt: Die Studierenden werden bei der Umsetzung ihrer Geschäftsidee umfassend unterstützt und begleitet. Den zukünftigen Unternehmerinnen und Unternehmern wird die Möglichkeit geboten, ihre Ziele systematisch zu verfolgen.

Dafür will sich die Hochschule Aalen zu einer „Gründerhochschule“ weiterentwickeln. Die Förderprojekte und Einrichtungen, die den Start-up-Gründern unter die Arme greifen, basieren auf drei Säulen: Eine Säule besteht aus dem Innovationszentrum Aalen – kurz INNO-Z genannt – das als Gemeinschaftsprojekt mit der Stadt Aalen den Technologietransfer fördert und die Innovationskraft der Start-ups erhöht. Als eine zweite Säule schließt sich der neue Masterstudiengang Business Development/Produktmanagement & Start-up-Management an. Studierende mit einer konkreten Geschäftsidee arbeiten parallel zum theoretischen Masterstudium an der praktischen Umsetzung ihres Businesskonzepts.

© Innovationszentrum der Hochschule Aalen

Die dritte Säule beinhaltet das vom Bund geförderte Projekt „Spinnovation“. Dabei sollen Studierende durch positive Erfahrungen während des Studiums dafür gewonnen werden, den Weg in die Selbständigkeit als echte Alternative zu erkennen. Vor allem werden interessierte Studierende angesprochen, die grundsätzlich an einer Unternehmensgründung interessiert sind, jedoch noch keine konkrete Vorstellung von dessen Realisierung haben. Der Schritt in die Selbstständigkeit ist viel leichter, wenn Risiken minimiert und Erfolgschancen maximiert werden. „Wir wollen eine Kultur des Versuchens etablieren“, betont Andreas Ehrhardt, Innovationsmanager und Geschäftsführer des Innovationszentrums. „Wenn das Geschäft floriert, ist das großartig, aber auch ein Scheitern ist der Beweis für Mut und Eigeninitiative eines Studierenden“, sagt Ehrhardt. „Das erarbeitete Wissen und die wertvollen Erfahrungen der Gründer sind in jedem Fall auch für Unternehmen attraktiv. Wer sich traut, kann nur gewinnen!“

Die Unternehmerschmiede „Innovationszentrum Aalen“

Einen Ort für Kreativität, Vernetzung und die Realisierung des eigenen Traumes – das bietet das EU-Leuchtturmprojekt „Innovationszentrum Aalen“. Die Räumlichkeiten dazu befinden sich in einem separaten Gebäude auf dem Hochschul-Campusteil Burren. Im Shared-Desk-Bereich schmieden die Gründer innovative - und teils sehr originelle - Geschäftsideen. Daneben befinden sich die wachsenden Start-ups in eigenen Büroräumen. In der großen Maschinenhalle werden Prototypen aufgebaut und auf Herz und Nieren geprüft. Hierzu können junge Unternehmer sich für maximal sechs Jahre in das Innovationszentrum einmieten. Anzutreffen sind die Start-up-Gründer auch bei diversen Veranstaltungen. Zum Beispiel bei der alljährlichen Frühlingsmesse „kontakta“ in Heidenheim, dem Tag der offenen Tür der Hochschule Aalen, bei der Aalener Industriemesse AIM sowie verschiedenen Start-up- und Businessplanwettbewerben.

Neben dem Ernst des (Geschäfts-)Lebens bietet das Innovationszentrum viele Möglichkeiten zur freien Entfaltung und dem Erfahrungsaustausch: Bei den regelmäßigen „Gründerabenden“ läuft der Grill heiß, auf der Dachterrasse lässt sich entspannt der Businessplan überarbeiten und im Gemeinschaftsraum wartet immer ein williger Gründer auf ein Spielchen am hauseigenen Billardtisch. Voraussetzung für die Aufnahme in das Innovationszentrum ist eine kreative und innovative Geschäftsidee, die in einem Bewerbungsverfahren bewertet wird.
Du hast eine heiße Start-up-Idee und möchtest voll durchstarten? Dann informiere dich gleich unter:

Masterstudiengang und Start-up-Gründung zugleich – geht das?

Ja, an der Hochschule Aalen mit dem neuen Masterstudiengang Business Development/Produktmanagement & Start-up-Management! Hier können Studierende parallel zum Masterstudiengang ein Unternehmen gründen. Ziel des Studiengangs ist es, Gründer und zukünftige Produktmanager praxisnah auf ihren späteren Beruf vorzubereiten. Der Fokus liegt auf methodischen Kompetenzen sowie strategischer Geschäftsfeldentwicklung. Je nach beruflicher Präferenz können die Studierenden mehr in die Richtung Intrapreneurship (Produktmanagement) oder Entrepreneurship (Start-up-Management) gehen. Nun stellt sich automatisch die Frage: Ist dieser Studiengang nur für Absolventen der Betriebswirtschaft geeignet? Hier können Studieninteressierte aufatmen: Von Maschinenbau über Mediendesign bis hin zu Sportwissenschaften sind ganz unterschiedliche Studienrichtungen vertreten. Ungefähr die Hälfte des Studiengangs besteht derzeit aus Absolventen der Betriebswirtschaft. Für die Zukunft wünscht sich der Masterstudiengang weiterhin steigende Bewerberzahlen, um noch mehr begeisterte Gründer mit innovativen Ideen zu gewinnen.

© Innovationszentrum der Hochschule Aalen

Staatliche Förderung einer dynamischen Gründerkultur in Aalen

Das Gemeinschaftsprojekt der Hochschule Aalen, Hochschule Reutlingen und Hochschule der Medien Stuttgart heißt „Spinnovation“ und wird mit knapp 1,8 Millionen Euro vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg gefördert. Ziel ist es, eine lebendige Gründungskultur an den Hochschulen zu etablieren. Unter der Dachmarke „Spinnovation“ besteht für jede beteiligte Hochschule eine eigene Untermarke. Am Standort Aalen begeistert die Initiative „stAArt-UP!de“ die Studierenden und sensibilisiert sie für das Thema Unternehmensgründung. Sie lernen nicht nur, Geschäftsideen zu entwickeln, sondern sie auch zu validieren. Gründungsinteressierte mit konkreten Ideen und Fragen erhalten in speziellen Workshops und durch gezielte Betreuungsangebote Unterstützung für ihre Vorhaben.
Wie etwa das preisgekrönte und durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie geförderte Unternehmen „FitFood“. Es setzt sich für vollwertige Ernährung in Restaurantketten und einen gesundheitsfördernden Lifestyle ein. Unter dem Begriff Smartfood kann der Kunde später seine Ernährung exakt auf die eigenen Bedürfnisse anpassen. Wer Wert auf Markenprodukte legt, ist beim Start-up „Landario“ genau richtig. Über einen Onlineshop vertreiben sie gebrauchte Markenbrillen bis zu 70 Prozent billiger gegenüber neuen Brillenfassungen. Diese zwei beispielhaft genannten Unternehmen profitieren bereits von den Projekten und Angeboten der Gründerhochschule. Wenn du mutig bist und deinen Traum verwirklichen möchtest: An der Hochschule Aalen kannst du Teil der Gründerszene werden und dich ausprobieren.

Patricia Heichele

Haben wir dein Interesse an einer Unternehmensgründung geweckt? Dann wende dich an folgende Ansprechpartner:

Innovationszentrum Aalen:

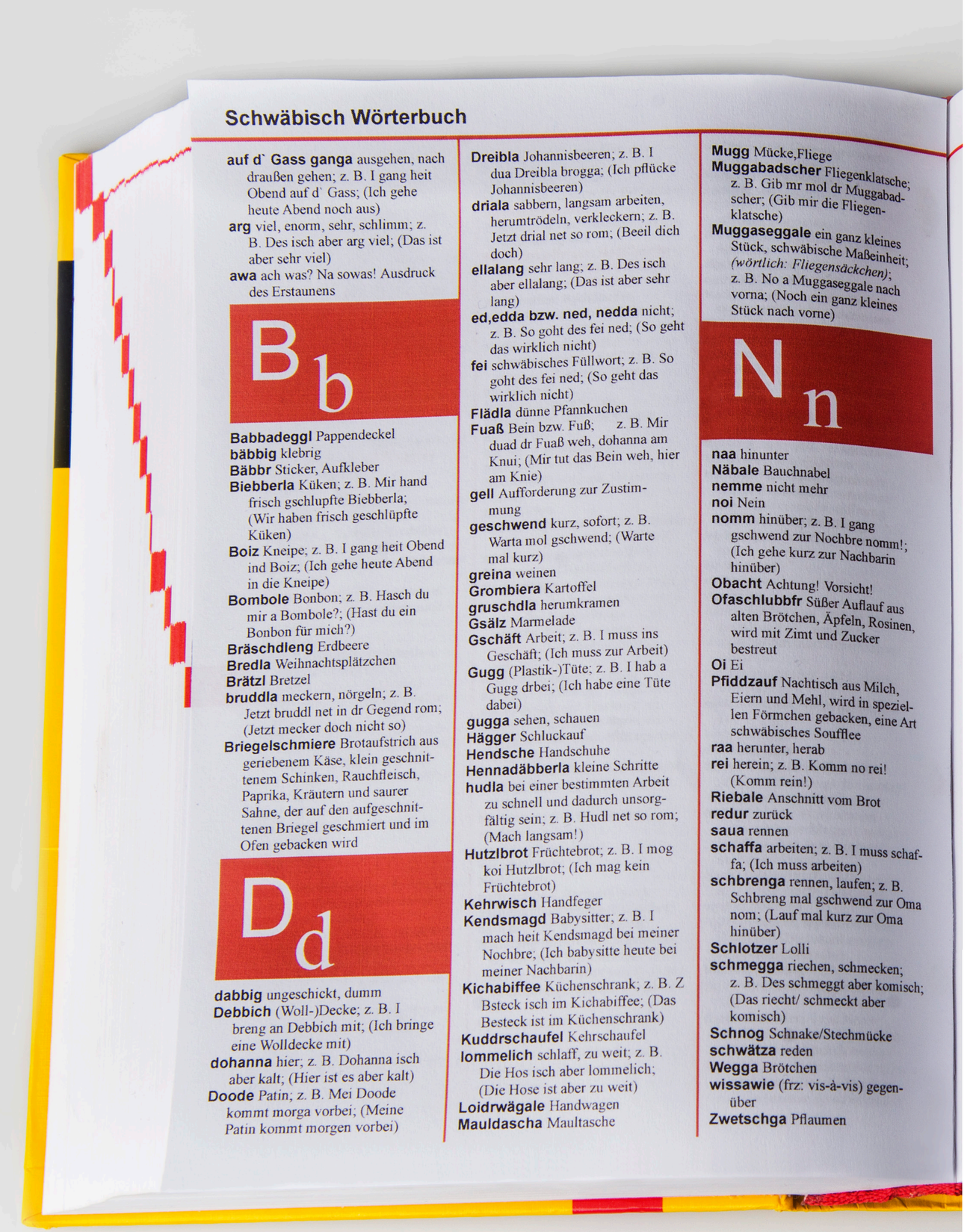
Dr.-Ing. Andreas Ehrhardt MBA
Telefon: 07361 633908 - 1
E-Mail: ehrhardt@innovationszentrum-aalen.de

Masterstudiengang Business Development/ Produktmanagement & Start-up-Management:

Christian Staß MBA
Telefon: 07361 576-4710
E-Mail: christian.stass@hs-aalen.de

stAArt-UP!de powered by Spinnovation:

Christian Kling
Telefon: 07361 576-2560
E-Mail: christian.kling@hs-aalen.de
Simone Trefzger
Telefon: 07361 576-2561
E-Mail: simone.trefzger@hs-aalen.de



Schwäbisch Wörterbuch

**auf d` Gass ganga** ausgehen, nach draußen gehen; z. B. I gang heit Obend auf d` Gass; (Ich gehe heute Abend noch aus)
arg viel, enorm, sehr, schlimm; z. B. Des isch aber arg viel; (Das ist aber sehr viel)
awa ach was? Na sowas! Ausdruck des Erstaunens

B b

Babbadeggl Pappendeckel
bäbbig klebrig
Bäbbr Sticker, Aufkleber
Biebberla Küken; z. B. Mir hand frisch gschlupfte Biebberla; (Wir haben frisch geschlüpfte Küken)
Boiz Kneipe; z. B. I gang heit Obend ind Boiz; (Ich gehe heute Abend in die Kneipe)
Bombole Bonbon; z. B. Hasch du mir a Bombole?; (Hast du ein Bonbon für mich?)
Bräschdleng Erdbeere
Bredla Weihnachtsplätzchen
Brätzl Bretzel
bruddla meckern, nörgeln; z. B. Jetzt bruddl net in dr Gegend rom; (Jetzt mecker doch nicht so)
Briegelschmiere Brotaufstrich aus geriebenem Käse, klein geschnittenem Schinken, Rauchfleisch, Paprika, Kräutern und saurer Sahne, der auf den aufgeschnittenen Briegel geschmiert und im Ofen gebacken wird

D d

dabbig ungeschickt, dumm
Debbich (Woll-)Decke; z. B. I breng an Debbich mit; (Ich bringe eine Wolldecke mit)
dohanna hier; z. B. Dohanna isch aber kalt; (Hier ist es aber kalt)
Doode Patin; z. B. Mei Doode kommt morga vorbei; (Meine Patin kommt morgen vorbei)
Dreibla Johannisbeeren; z. B. I dua Dreibla brogga; (Ich pflücke Johannisbeeren)
driala sabbern, langsam arbeiten, herumtrödeln, verkleckern; z. B. Jetzt drial net so rom; (Beeil dich doch)
ellalang sehr lang; z. B. Des isch aber ellalang; (Das ist aber sehr lang)
ed,edda bzw. ned, nedda nicht; z. B. So goht des fei ned; (So geht das wirklich nicht)
fei schwäbisches Füllwort; z. B. So goht des fei ned; (So geht das wirklich nicht)
Flädla dünne Pfannkuchen
Fuaß Bein bzw. Fuß; z. B. Mir duad dr Fuaß weh, dohanna am Knui; (Mir tut das Bein weh, hier am Knie)
gell Aufforderung zur Zustimmung
geschwend kurz, sofort; z. B. Warta mol gschwend; (Warte mal kurz)
greina weinen
Grombiera Kartoffel
gruschdla herumkramen
Gsälz Marmelade
Gschäft Arbeit; z. B. I muss ins Geschäft; (Ich muss zur Arbeit)
Gugg (Plastik-)Tüte; z. B. I hab a Gugg drbei; (Ich habe eine Tüte dabei)
gugga sehen, schauen
Hägger Schluckauf
Hendsche Handschuhe
Hennadäbberla kleine Schritte
hudla bei einer bestimmten Arbeit zu schnell und dadurch unsorgfältig sein; z. B. Hudl net so rom; (Mach langsam!)
Hutzlbrot Früchtebrot; z. B. I mog koi Hutzlbrot; (Ich mag kein Früchtebrot)
Kehrwisch Handfeger
Kendsmagd Babysitter; z. B. I mach heit Kendsmagd bei meiner Nochbre; (Ich babysitte heute bei meiner Nachbarin)
Kichabiffee Küchenschrank; z. B. Z Bsteck isch im Kichabiffee; (Das Besteck ist im Küchenschrank)
Kuddrschaufel Kehrschaufel
lommelich schlaff, zu weit; z. B. Die Hos isch aber lommelich; (Die Hose ist aber zu weit)
Loidrwägale Handwagen
Mauldascha Maultasche
Mugg Mücke,Fliege
Muggabadscher Fliegenklatsche; z. B. Gib mr mol dr Muggabadscher; (Gib mir die Fliegenklatsche)
Muggaseggale ein ganz kleines Stück, schwäbische Maßeinheit; *(wörtlich: Fliegensäckchen)*; z. B. No a Muggaseggale nach vorna; (Noch ein ganz kleines Stück nach vorne)

N n

naa hinunter
Näbale Bauchnabel
nemme nicht mehr
noi Nein
nomm hinüber; z. B. I gang gschwend zur Nochbre nomm!; (Ich gehe kurz zur Nachbarin hinüber)
Obacht Achtung! Vorsicht!
Ofaschlubbfr Süßer Auflauf aus alten Brötchen, Äpfeln, Rosinen, wird mit Zimt und Zucker bestreut
Oi Ei
Pfiddzauf Nachtisch aus Milch, Eiern und Mehl, wird in speziellen Förmchen gebacken, eine Art schwäbisches Soufflee
raa herunter, herab
rei herein; z. B. Komm no rei! (Komm rein!)
Riebale Anschnitt vom Brot
redur zurück
saua rennen
schaffa arbeiten; z. B. I muss schaffa; (Ich muss arbeiten)
schbrenga rennen, laufen; z. B. Schbreng mal gschwend zur Oma nom; (Lauf mal kurz zur Oma hinüber)
Schlotzer Lolli
schmegga riechen, schmecken; z. B. Des schmeggt aber komisch; (Das riecht/ schmeckt aber komisch)
Schnog Schnake/Stechmücke
schwätza reden
Wegga Brötchen
wissawie (frz: vis-à-vis) gegenüber
Zwetschga Pflaumen

Im siebten Sekretärinnen-Himmel

Eine Glosse über den perfekten Studenten

9:32 Uhr: Ein sachtes Klopfen an der Sekretariatstür kündigt sein Kommen an. Er wartet, bis er hereingebeten wird. Dann öffnet er die Tür. Der Duft frisch gebrühten Kaffees, vermischt mit dezentem Herren-Duschgel verbreitet sich im Raum, noch bevor der Gast ihn betritt. Sein Lächeln: strahlend. Sein Hemd: sauber und gebügelt. Seine Stimme: samtiger Tenor. In seiner Hand: ein Becher Kaffee – als kleine Aufmerksamkeit.

„Verzeihen Sie die Störung, werte Damen", säuselt er und stellt den dampfenden Kaffee auf den Empfangstresen. Mit einer eleganten Geste zaubert er die Pralinenschachtel hinzu, die bis gerade noch hinter seinem Rücken versteckt war. Romantische Geigenmusik erfüllt die Luft. „Ich möchte mich nur kurz bei Ihnen vorstellen. Ich bin Max Aalberger und beginne heute im ersten Semester."

Die Geigenmelodien reißen abrupt ab. Die Alarmglocken der Damen schrillen. Ein neuer Student! Das bedeutet furchtbar viele Fragen! Nicht eingehaltene Fristen! Extrawünsche! Unselbstständigkeit! „Machen Sie sich keine Umstände, meine Damen", singt der samtige Tenor. „Ich habe bereits sämtliche Formulare und Anträge für die kommenden Semester ausgefüllt. Professoren und Räume habe ich durch meine umfassenden IT-Kenntnisse über die Hochschulseite herausgefunden." Die Damen atmen auf. Der Blick wandert zu seinen liebevoll präsentierten Geschenken: „Ich hoffe, ich konnte Ihnen den Morgen versüßen. Bitte entschuldigen Sie mich nun – Professoren warten nicht gern." Leise zieht er die Tür hinter sich zu. Das wohlwollende Tuscheln hört er nicht mehr.

9.34 Uhr: Max Aalberger schreckt auf: „Verschlafen! Gleich am ersten Tag. Wie hieß noch gleich die Professorin? Und wo muss ich überhaupt hin??"
9.43 Uhr: Nach einem fünfminütigen Sprint trifft Max Aalberger leicht verschwitzt an der Hochschule ein. Wenige Minuten später hat er das Sekretariat gefunden und denkt noch: „Ob ich mir die Zähne hätte putzen sollen? Und nicht gerade das fleckige T-Shirt von gestern… Ach, Sekretärinnen sind neue Studenten doch gewohnt." Ohne zu klopfen, reißt er die Tür auf….

Laila Weiland

Mit der DoKuh durchs Studentenleben

Denise Brinkel

Auszeit vom Alltag für Adrenalinjunkies

Outdoorsport in Aalen und Umgebung

Ihr sitzt zu Hause und wisst nichts mit euch anzufangen oder wollt einfach mal dem Lernstress entkommen, um den Kopf freizukriegen? Kein Problem. In Aalen und Umgebung gibt es so einige Outdoorsport-Möglichkeiten. Ob für Adrenalinjunkies oder Naturliebende — da ist wirklich für jeden etwas dabei.

Heubach: Downhill-Strecke für Mountainbike-Fans

Eine technisch anspruchsvolle Abfahrtsstrecke für Mountainbike-Fahrer gibt es in Heubach. Die Strecke bietet Abwechslung und fordert so einiges an Geschick. Da könnt ihr ordentlich in die Pedale treten. Aber Vorsicht – für schwache Nerven ist diese Strecke definitiv nichts, denn auch die Fahrer der Bundesliga zeigen hier jährlich bei der Veranstaltung „Bike the Rock“, was sie draufhaben.

Rosenstein: Kletteraffen willkommen

Am Sofienfels des Rosensteins können Kletterer zeigen, was in ihnen steckt. Bei einer durchschnittlichen Felshöhe von 17 Metern könnt ihr mit einer Sicherung klettern. Der Fels ist außergewöhnlich löchrig und im mittleren Teil gibt es faszinierende Höhlen zu entdecken.

Aalen: Den Kopf freibekommen beim Joggen

Wer nach einem langen Vorlesungstag den Kopf freibekommen möchte, kann das hervorragend beim Joggen. Das Gute dabei ist, dass sich ein Pfad direkt an der Hochschule befindet. So könnt ihr quasi direkt vom Vorlesungssaal aus loslaufen und den ganzen Stress einfach hinter euch lassen. Da die Strecke durch den Wald verläuft, ist es dort auch im Sommer angenehm.

Jakobsweg: Wandern für Freiheitsliebende

Neben vielen ausgewiesenen Wanderwegen führt durch den Ostalbkreis auch der weltberühmte Jakobsweg, der in Santiago de Compostela endet. Warum also nicht an einem Sonntag mal ein Stück davon entlanggehen oder sich gar ein paar Tage Auszeit nehmen und eine größere Strecke beschreiten?

Lauterburg: Eisklettern – eine Besonderheit

Eine eindrucksvolle Attraktion im Ostalbkreis ist der Eisklettertum an der Bergrettungswache in Lauterburg. Geklettert wird mit Steigeisen und speziellen Eisgeräten, wie etwa Eispickel. Sowohl Hobbykletterer als auch Alpinisten können sich hier auf eine außergewöhnliche Erfahrung gefasst machen.

Bucher Stausee: Beim Surfen den Wind spüren

Windsurfer kommen auf dem Bucher Stausee auf ihre Kosten. Der See befindet sich in der Nähe von Rainau. An heißen Tagen lädt er nicht nur dazu ein, ein Sonnenbad zu nehmen oder sich abzukühlen, sondern auch zu surfen und den Wind in den Segeln zu spüren.

Elchingen: Dem Stress entfliegen

In Elchingen befindet sich ein kleiner Flugplatz. Dort können Segelflieger ihren Sport ausüben. Eine perfekte Möglichkeit, um dem Stress der Vorlesungen zu entkommen und alles mal aus einer anderen Perspektive zu betrachten.

Aalen: Freiheitsgefühl beim Paragliding

Für Paraglider gibt es in Aalen viele Orte, um zu fliegen. Einer davon befindet sich an der Skipiste in Aalen, nahe der Limes-Thermen. Der Startplatz liegt am oberen Ende der Skipiste in Richtung Norden und bietet eine perfekte Sicht auf Aalen.

Aalen: Fahrradtour mit den Liebsten

Das Radwegnetz der Stadt Aalen umfasst etwa 75 Kilometer und führt entweder durch die Stadt oder durch die Natur. Dabei bietet es sich natürlich immer an, gemeinsam mit Freunden zu radeln, einen Picknick-Korb mitzunehmen und zwischendurch Rast zu machen.

Kocher: Kanufahren für Wasserliebende

Für naturverbundene Menschen ist eine Kanutour eine schöne Art, dem Alltag zu entfliehen. Eine Möglichkeit dafür bietet sich auf dem Kocher. Er fließt durch die Hohenloher Ebene in Richtung Heilbronner Land bis hin zum Neckar. Eine Tour mit Freunden ist immer schön und auf dem Wasser könnt ihr einfach mal die Seele baumeln lassen.

Julia Baier

Impressum

Herausgeber:
Hochschule Aalen
Studiengang Mechatronik - Technische Redaktion
6. Semester SS17

Leitende Professorin:
Prof. Dr. Monika Weissgerber

Chefredaktion:
Laila Weiland

Leitung Sponsoring:
Jan Schmitt

Leitung Terminologie:
Pascal Spintzyk

Leitung Redaktion:
Julia Baier

Redaktion:
Julia Baier
Carsten Burdack
Pascal Spintzyk
Patricia Heichele
Denise Brinkel
Lisa Schäfer
Laila Weiland
Jan Schmitt
Marietta Wahle
Eva-Maria Mack

Fotoredaktion:
Özge Sülün
Marietta Wahle

Leitung Layout:
Jelena Gerl

Team Layout:
Özge Sülün
Marietta Wahle
Jelena Gerl
Belma Aydin

Titelbild:
Jelena Gerl

Fotos:
Moritz Miller
Dennis Herzig
rocket-media GmbH & Co KG
Innovationszentrum der Hochschule Aalen

Besonderer Dank geht an:
Moritz Miller
Bernd Reznicek
Felix Bihler
Robert Huger
Dennis Herzig
Simone Trefzger
Christian Staß
Andreas Ehrhardt
Tobias Knödler
Pia Rid
Jochen Karger

Praktikant im Bereich Technische Dokumentation (m/w)

In unserem Bereich Technische Dokumentation am Standort Bad Saulgau bieten wir die Durchführung eines Praxissemesters an:

Ihre Aufgaben:
- Unterstützung der technischen Redaktion bei der Erstellung von Betriebsanleitungen und sprachneutralen Montageanleitungen
- Bearbeiten und Lektorat von extern angefertigten Übersetzungen
- Arbeit im XML-basierten Redaktionssystem
- Eingangskontrolle für extern produzierte Dokumentationen
- Aufbereitung und Strukturierung von Informationen

Ihre Qualifikation:
- Technisches Verständnis
- Sehr gute Kenntnisse in MS- Office und FrameMaker
- Kenntnisse Funktionsdesign
- Grundkenntnisse in XML
- Gute Kenntnisse in Adobe Photoshop, Illustrator und Corel Designer wünschenswert
- Grundkenntnisse in 3DVIA Composer wünschenswert
- Kenntnisse in SAP oder ähnliches
- Deutsch- und Englischkenntnisse

Bitte bewerben Sie sich online über unsere Karriereseite
www.claas.com

CLAAS

CLAAS ist einer der weltweit führenden Hersteller von Landtechnik. Unsere modernen Erntemaschinen, Traktoren, Pressen und landwirtschaftlichen Informationstechnologien helfen, die steigende Nachfrage nach Nahrungsmitteln, Energie und Rohstoffen zu bedienen.

Hightech-Produkte von CLAAS sind in 140 Ländern im Einsatz. Mit 11.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an unseren Standorten weltweit erzielen wir einen Umsatz von 3,6 Mrd. Euro.

Zukunft ernten: Das ist unser gemeinsames Ziel. Internationalität und familiären Werten verpflichtet, bietet CLAAS ein Umfeld gegenseitigen Respekts und Raum für individuelle Entfaltung.

Ihr Kontakt:
CLAAS Saulgau GmbH, Bad Saulgau,
Carolin Jetter,
Telefon: 07581 203-6071

Adobe

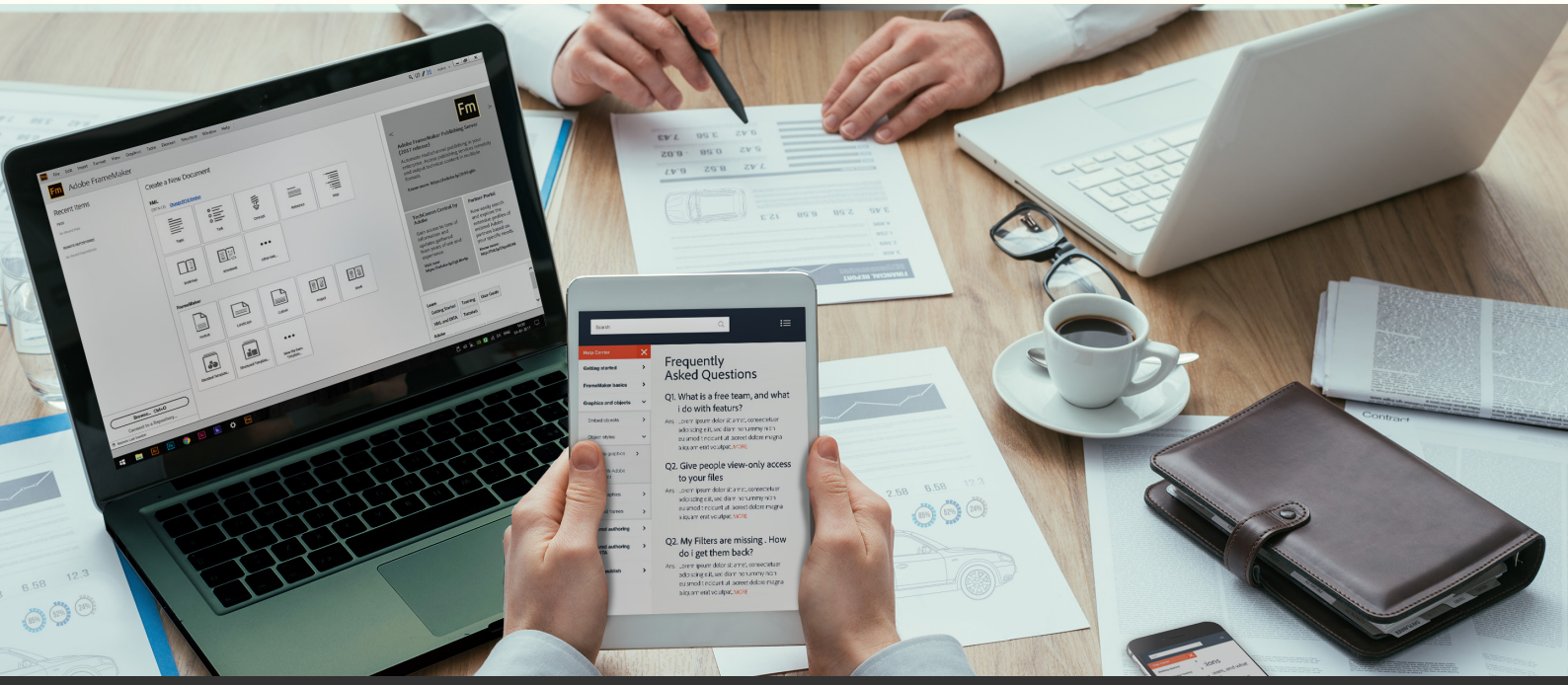
Adobe | Technical Communication

Adobe gratuliert der Hochschule Aalen zu
20 Jahren erfolgreicher Ausbildung von technischen Redakteuren!

Erwerben Sie wichtige Kompetenzen für heute und morgen.

Der Release 2017 der Adobe Technical Communication Suite ist eine Komplettlösung zum geräteübergreifenden Erstellen und Veröffentlichen vielseitiger Inhalte.

Testen Sie die Adobe-Lösung unter www.adobe.com/de/products/technicalcommunicationsuite.html.



Rabatt für Schüler, Studenten und Lehrkräfte

Schüler, Studierende, Lehrkräfte, Dozenten und Mitarbeiter an Bildungseinrichtungen erhalten Adobe-Software für technische Kommunikation zu besonders günstigen Konditionen. Weitere Informationen erhalten Sie unter https://adobe.ly/2ri2JcT

Wenn Sie Fragen haben, schreiben Sie an **techcomm@adobe.com**

© 2017 Adobe Systems Incorporated. Alle Rechte vorbehalten.